

Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jostenstraße 134 (Fernruf 22). Druckerei und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigengruppe: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Auktärer 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vervielfachung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigengeldern. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 228

Bad Schandau, Montag den 29. September 1941

85. Jahrgang

Deutsche und italienische Truppen vernichten drei Sowjetdivisionen / Kombenvolltreffer auf Sowjetkreuzer Die großen Erfolge gegen die britische Versorgungsschifffahrt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordostwärts Dnjeprpropetrowsk wurden drei sowjetische Divisionen von deutschen und italienischen Truppen umfassend angegriffen und vernichtet. Nach den bisherigen Meldungen wurden 13 000 Gefangene eingebracht sowie 69 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet. Der mit Teufen in ein Sumpfsgebiet gezwungene Gegner hatte schwere blutige Verluste.

Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften mit guter Wirkung Eisenbahnanlagen im Donezgebiet sowie im Raum um Moskau. Im Seegebiet um Kronstadt erhielt ein Sowjetkreuzer Bombenvolltreffer. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Einrichtungen in Leningrad und Moskau.

Unterseeboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug in mehrtägigen Angriffen zwölf feindliche Handelschiffe mit 67 000 BRT. und ein Sicherungsfahrzeug.

Im Südatlantik versenkte ein Unterseeboot einen Tanker von 12 000 BRT.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen am St. Georgs-Kanal und an der Südküste der Insel.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer in britischen Zelt- und Materiallagern bei Tobruk. Bei diesen Angriffen verlor der Feind in Luftkämpfen fünf und durch Flakartillerie zwei Flugzeuge.

Schwächere Kräfte der britischen Luftwaffe flogen in der letzten Nacht nach Nordwest- und Südwestdeutschland ein. Durch Bombenwurf entstand unerheblicher Schaden. Flakartillerie schoß einen britischen Bomber ab.

Deutsche Division machte innerhalb 24 Stunden 20 000 Gefangene

Eine deutsche Division, die in der Vernichtungsschlacht gegen die Bolschewisten ostwärts Kiew eingesetzt war, erbeutete an einem

Tag über 100 Kraftfahrzeuge und zahlreiche Geschütze. Es gelang ihr, innerhalb 24 Stunden 20 000 Sowjet-Soldaten gefangenzunehmen.

Eine andere deutsche Division stieß im Verlauf der Umfassungsschlacht ostwärts Kiew so rasch und tief in die bolschewistischen Verbände hinein, daß sie vor der Flut der zurückströmenden Bolschewisten völlig umbrannt wurde. Die Truppen dieser Division widerstanden aber nicht nur dem Ansturm der Sowjets von allen Seiten, sondern machten an einem Tag über 1000 Gefangene und brachten zahlreiches wertvolles Kriegsmaterial ein.

„Die Vernichtung des Bolschewismus durch Deutschland göttliche Fügung“ Finnischer Bischof kritisiert die Bolschewistenfreundlichkeit der englischen Presse

Helsinki. Der finnische Bischof Aleski Lehtonen kritisiert die Bolschewistenfreundlichkeit der englischen Presse. Er schreibt in der finnischen Zeitung „Helsinki Sanomat“, daß der Bischof von Gloucester, Hadlam, knapp zehn Jahre nach dem ersten finnischen Freiheitskampf gesagt habe, Finnlands Kampf gegen den bolschewistischen Angriff sei ein nicht geringerer Dienst zum Besten der Kultur des Westens, wie es Karl Martells Sieg bei Poitiers im Jahre 732 gewesen sei. Während des Winterkrieges habe man dann vom Kampf Davids gegen Goliath gesprochen, und nun habe sich, so schreibt der Bischof, die Lage nur insofern geändert, als man jetzt klarer sehe, wie ungeheuer bewaffnet der angreifende Bolschewismus sei. Der Bischof schließt, Finnland sehe eine göttliche Fügung darin, daß das im Herzen Europas liegende Deutschland jetzt den Bolschewismus, der den Westen bedrohe, vernichtet.

* „Daily Herald“ gibt zu, daß die Berichte von zunehmenden Unruhen im Iran von zutändiger Seite in London bestätigt worden seien.

* Ein berüchtigter spanischer Tscheka-Agent im Bürgerkrieg, Sobran, wurde in Valencia verhaftet.

Verlegenheitsgestammel in London

Auf deutsche Meldungen angewiesen — Ganz läßt sich die Wahrheit nicht mehr unterdrücken

Die Meldungen vom deutschen Sieg in der Niesenschlacht östlich von Kiew haben den Londoner Nachrichtendienst in arge Verlegenheit gebracht. Am liebsten hätte er sie ja ganz totgeschwiegen, da aber die ganze Welt sich damit beschäftigt, erscheint ihm das wohl nicht ratsam. So seinem lebhaften Bedauern verlagert Moskau als Nachrichtenquelle, so daß er jammernd erklärt: „Die deutsche Behauptung, daß die Schlacht von Kiew zu Ende sei, und daß fünf sowjetische Armeen vernichtet worden seien, wird von Moskau weder bestätigt noch dementiert.“ Nach dem Fall „Smolensk“ zu urteilen, kann eine solche Bestätigung noch Wochen auf sich warten lassen.

Man muß unter diesen Umständen in London daher Berlin zitieren und erklären: „Die Deutschen brachten die Meldung, daß in der Ukraine 665 000 Sowjets gefangenengenommen wurden.“ In dem krampfhaftesten Bemühen, diesen Erfolg wenigstens etwas abzuschwächen, „erweitert“ man die Meldung durch die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung: „Die Deutschen mußten heute zum ersten Male zugeben, daß aus dem Kessel in der Ukraine eine Anzahl sowjetischer Soldaten entkommen sind.“ Leider sagt der Londoner Nachrichtendienst nicht, warum und wo so etwas in Deutschland erklärt worden sein soll. Dafür versucht er in einer späteren Sendung das englische Volk durch folgende Erklärung etwas zu beruhigen: „Die Meldung vor den 665 000 Gefangenen wird von militärischen Sachverständigen in aller Welt mit großem Mißtrauen aufgenommen. Falls die Zahl nicht auf reiner Erfindung beruht, müssen zweifellos alle Einwohner der Umgebung mitgerechnet sein.“ Damit wird nur zugegeben, daß die Größe des deutschen Sieges das Begriffsvermögen der Engländer und ihrer militärischen Sachverständigen übersteigt. Das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, was die Engländer und ihre Freunde sich auf militärischem Gebiet in diesem Krieg alles schon geleistet haben. Wie sachverständig sie für militärische Fragen sind, beweist vor allem auch die weitere „Meldung“ des Londoner Nachrichtendienstes: „Etwa 150 000 Mann konnte Budjenny aus der Umzingelung retten.“ Im ganzen verfügte er nur über 150 000 bis 300 000 Mann.“ Danach wissen die Engländer nicht einmal, wieviel Truppen Budjenny vor der Schlacht gehabt hat. Nur wieviel die Deutschen nicht gefangennehmen konnten, haben sie ganz genau ausgerechnet. Solche „Genies“ sind die militärischen Sachverständigen, denen deutsche Heeresberichte Mißtrauen einflößen.

Daß man auch in London ganz genau weiß, was der deutsche Sieg östlich von Kiew zu bedeuten hat, läßt im übrigen folgendes Geständnis des englischen Nachrichtendienstes erkennen, das in die Augenmalereien eingestreut wurde: „Obwohl die Deutschen in ihren Berichten stark übertreiben, wird die Lage für unsere Verbündeten doch ernst genug sein.“ Und dabei hat Budjenny, wenn er, wie in der einen Londoner „Meldung“ behauptet wurde, nur über 150 000 Mann verfügt und etwa 150 000 Mann aus der Umzingelung retten konnte, kaum einen Soldaten verloren. Merkwürdig, wie die Lage der Bolschewisten unter diesen Umständen so ernst werden konnte.

Britische und USA., „Hilfe“

Delegation in Moskau eingetroffen — Erregte Aussprache mit Stalin — Harriman: „Wir müssen schnell arbeiten, die Zeit ist sehr kostbar“

Ankara, 29. Sept. Am Sonntagabend trafen Beaverbrook, Harriman und andere Mitglieder der britischen und nordamerikanischen Delegation in Moskau ein.

Wie eilig es die plutokratischen Kriegsheer haben, den durch die vernichtenden Schläge der siegreichen deutschen Wehrmacht schwer erschütterten Sowjets wenigstens theoretisch Trost und Hilfe zu spenden, geht schon daraus hervor, daß sie sofort nach ihrem Eintreffen Stalin aufsuchten. Die Unterredung, an der neben dem Außenminister Molotow selbstverständlich auch der Jude Litwinow-Finkelstein teilnahm, fand im Kreml statt und soll einen sehr erregten Verlauf genommen haben.

Harriman, der Führer der amerikanischen Delegation, erklärte anschließend auf der Pressekonferenz, daß die Moskauer Tagung sofort nach ihrer Eröffnung an die Arbeit gehen und in Anbetracht der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Fragen und der absoluten Dringlichkeit nur etwa eine Woche dauern werde. Harriman fügte hinzu: „Wir müssen schnell arbeiten, weil die Zeit sehr kostbar ist.“ Er erklärte, daß Amerika bereit sei, für die Sowjetunion seinen starken Beitrag zu leisten. Ueber die praktische Durchführung dieser Hilfe ließ er jedoch wohlweislich nichts verlauten.

„Nur ein Wunder kann Stalins Armeen noch retten“

„Verzweifelte Ärzte am Bett eines Patienten“

Newyork. Der Hearst-Korrespondent von Wiegand berichtet aus Schanghai, das militärische Schicksal der Sowjetunion sei so gut wie besiegelt und nur ein Wunder könne Stalins Armeen noch retten. Es bestehe wenig Hoffnung, daß eine Hilfe der USA. und Englands dieses Wunder vollbringen könnte, denn erstens müßten beide Länder fast 50 v. H. der verlorengegangenen sowjetischen Industrien ersetzen und zweitens müßte die Hilfe schnell kommen. Es sei unwahrscheinlich, daß England und USA. mehr geben könnten, als symbolische Hilfe. Die Vertreter beider Länder sahen um Moskau herum wie Ärzte verzweifelt am Bett eines Patienten. „Eine Einspritzung“ von einigen Heereslieferungen werde den Patienten aber nicht wieder auf die Beine bringen; er sei bereits zu erschöpft.

Die USA. und England müßten sich fragen, ob sie der Sowjetunion soviel Kriegsgerät geben wollten und könnten, wie die Bolschewisten zur Fortsetzung des Widerstandes benötigen, ob diese Lieferungen schnell erfolgen könnten, ob eine Lösung der Art der Lieferungen gefunden werden könnte und ob es rasch sei, diese Waffen den zweitrangigen bolschewistischen Reserveverbänden in die Hände zu geben, nachdem die sowjetischen Elitesoldaten — und besonders ihre Führung — versagt hätten.

Der Hearst-Korrespondent erklärt weiter, die Deutschen erreichten ihre Siege systematisch wie Erfahrene gegenüber Stumpfern.

Sieg ohne Gleichnis

Nüchtern und sachlich stellte das Deutsche Oberkommando der Wehrmacht in der zweiten Mittagsstunde des 27. September in einer Sondermeldung fest, daß die Umfassungsschlacht von Kiew mit der Vernichtung der letzten sowjetischen Verbände in diesem Raum beendet wurde. Die Meldung nannte als nummeriertes Ergebnis dieser Vernichtungsschlacht im Süden der Ostfront 665 000 Gefangene, über 3700 Geschütze und 884 Panzer. Als vor etwas mehr als einer Woche das Deutsche Oberkommando bekanntgab, daß sich am 13. September deutsche Kampfverbände, von Süden und von Norden vorstoßend, östlich Kiew die Hand gereicht hatten, ahnte wohl jeder im deutschen Volk, daß sich hinter dieser kurzen Mitteilung eine jener mutigen und gewaltigen deutschen Operationen verbarg, die nunmehr zu einem strategischen Ergebnis großen Ausmaßes geführt werden würde. Daß sie jemals diese in der Geschichte nie erreichte Größe annehmen würden, wie wir sie nun in der Sondermeldung des OKW. vom 27. 9. erfahren haben, ahnte aber keiner.

665 000 Gefangene: Das entspricht etwa der Zahl des deutschen Friedensheeres vor dem Weltkriege. Und damals glaubten viele in Deutschland, daß wir damit an der Spitze der europäischen Heere marschierten. Die vom Führer in wenigen Jahren aufgebaute junge deutsche Wehrmacht hat diese gewaltige Zahl ausgebildeter Soldaten im Ablauf weniger Wochen im südlichen Teil der Ostfront — und wie wir aus Moskauer und Londoner Berichten wissen, an einem der entscheidendsten Punkte dieses Kriegsschauplatzes — allein an Gefangenen eingebracht! Damit steht fest, daß die Armee Budjennys im Raum von Kiew vernichtet und daß es keinem größeren Verband dieser Armee gelungen ist, sich aus der eisernen deutschen Umklammerung zu befreien, sondern der Vernichtung oder der Gefangenahme zugeführt wurde.

Noch vor wenigen Tagen versuchte die Moskauer und Londoner Propaganda, die Welt glauben zu machen, daß Budjenny wesentliche Teile seiner Armee aus der Kiewer Klammer hätte herausziehen und sich zur Vorbereitung neuer Verteidigungslinien nach Osten habe zurückziehen können. 665 000 Gefangene stellen nur einen Teil einer Truppenmasse dar, die Budjenny im Raum von Kiew zusammengezogen hatte in der Absicht, den deutschen Vorstoß nach Osten aufzuhalten und einen Keil in die deutsche Front zu treiben. Rechnen wir nur die gleiche Zahl an Toten und die doppelte Zahl an Verwundeten hinzu, so kommen wir zu einer Ziffer von über 2 1/2 Millionen Menschen, die im Raum von Kiew als Soldaten Stalins ausgeschaltet worden sind. Das ist mehr, als selbst das sowjetische Massenheer vertragen kann. Die Vernichtung der Vernichtungsschlacht im Raum von Kiew bedeutet deshalb eine Entscheidung in dem Ostfeldzug, die sich auf den weiteren Verlauf dieses Krieges militärisch in größtem Umfang auswirken muß.

Bisher galt Tannenberg mit 93 000 Gefangenen als die größte Umfassung- und Vernichtungsschlacht der neueren Kriegsgeschichte. Sie wurde im Polenfeldzug durch die Schlacht von Kutno weit übertroffen, weil hier rund 300 000 Polen in die Gefangenschaft gehen mußten. Die in Flandern und im Ardais erreichte Gefangenenzahl ging über Kutno noch hinaus; sie betrug 330 000. Die etwa gleiche Gefangenenzahl erbrachte die Umfassungsschlacht von Bielsk-St.-Minsk mit 323 898 Gefangenen. Die Schlacht von Smolensk endete mit der Gefangenahme von 310 000 Bolschewisten, während die Schlacht von Uman, die gewissermaßen ein Teilausschnitt aus den großen deutschen Vernichtungsoperationen gegen die sowjetische Südarmee darstellte, 163 000 Gefangene in deutsche Hände brachte.

Betrachtet man sich den Ausgang der hier aus diesem Krieg genannten Schlachten in ihren militärischen Auswirkungen, so wird man zu der Feststellung kommen müssen, daß sie sämtlich von entscheidendem Einfluß auf die weitere Entwicklung der betreffenden Feldzüge waren. Kutno bedeutete im Grunde die Vernichtung des Polenfeldzuges, Flandern die Vernichtung für die entscheidenden Entscheidungen an der Nord- und Südfront. Kiew brachte, was schon gesagt wurde, die Vernichtung einer der drei sowjetischen Armeen, die Stalin zur Verhinderung Deutschlands aufgestellt hatte. Hinter den Gefangenenzahlen verbergen sich die hoch nicht feststehenden Ziffern an Material, Waffen und Munition, die für die Sowjets selbst mit englischer und amerikanischer Hilfe nicht mehr zu erheben sind. Schon die geringe Zahl der erbeuteten Panzer läßt erkennen, in welchem Umfang sich die Vernichtungsstrategie der deutschen Obersten Heeresleitung bereits angewirkt hat.

Die geniale militärische und politische Voraussicht des Führers hat es mit sich gebracht, daß wir in Deutschland durch die bis dahin unvorstellbaren Gefangenens- und Beutezahlen verwöhnt worden sind. Was aber Kiew an Zahlengrößen brachte, ist selbst für uns eine Überraschung, weil sie unsere Vorstellung von dem Ausmaß dieser umfassenden Vernichtungsschlacht übersteigt. Jetzt erst begreifen wir, was an strategischer und führungsmaßiger Vorbereitung, was an unerhörter physischer Leistung der Truppe und was an organisatorischer Ueberlegung und Ordnung des Nachschubs an Munition, Verpflegung und an Betreuung der Verwundeten vollbracht werden mußte, um dieses Werk zu vollenden, was wir heute als den größten Sieg aller Zeiten vor uns sehen. Wir haben heute den Erfolg in Händen, der aus solbatischen Heldentum, überragendem Führertum und heroischem Opferstum eines Volkes erwuchs. Mag dem einen oder anderen auch in Deutschland nach den Erfahrungen des vorausgegangenen Siegeszempels in Polen und im Westen dieser Erfolge zu langsam gekommen sein, so wird er heute beschämt eingestehen müssen, daß der letzte Sieg kaum erahnen läßt, welche mühseligen Leistungen, Strapazen und Entbehrungen unserer siegreichen Soldaten sich dahinter verbergen.

Heute feiern wir mit Stolz und Dank einen militärischen Sieg, wie ihn keine Armee der Welt bisher zu erzielen vermochte: Wenn uns in der Heimat manchmal die Zeiten schwer und die Sorgen arak erscheinen sein mögen, so wissen

Geeinte Nationen

Telegrammwechsel zum Jahrestag des Dreimächtepastes. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepastes fand zwischen dem Führer, dem Duce und dem Kaiserlich Japanischen Ministerpräsidenten Fürsten Kono ein Telegrammwechsel statt, in dem die Verbundenheit der im Dreierpakt geeinten Nationen zum Ausdruck kommt:

Der Führer an den Duce:

„Duce! An dem Tage, an dem sich vor einem Jahre Deutschland, Italien und Japan im Dreimächtepakt zusammengeschlossen haben, gedachte ich Ihrer in herzlichster Freundschaft.“

Der Dreimächtepakt hat sich als die Grundlage der zukünftigen Neuordnung erwiesen, zu der inzwischen zahlreiche weitere junge und aufbauende Völker ihren Beitritt vollzogen haben. Für die Aufgaben, die noch vor uns liegen, wird der Pakt auch weiterhin eine wichtige Garantie des Gelingens sein.

Erst künftige Geschlechter werden erkennen, daß es die Entschlossenheit der im Dreimächtepakt geeinten Völker war, die die Welt vor der Ausbeutung durch raumfremde Mächte und der tödlichen Gefahr des Bolschewismus gerettet hat. Adolf Hitler.“

Der Duce an den Führer:

„Führer, große und entscheidende Ereignisse haben sich im vergangenen ersten Jahre des Bestehens des Dreierpastes vollendet.“

Ebenso große Ereignisse bereiten sich vor. Die im Pakt von Berlin vorgezeichnete neue Ordnung hat sich bereits siegreich ihre erste unerlöschliche Grundlage geschaffen.“

Empfangen Sie, Führer, an diesem Jahrestag im Namen des kaiserlichen Italiens und in meinem eigenen meinen kameradschaftlichen Gruß. Mussolini.“

Der Führer an Fürst Kono:

„Am Jahrestage des Abchlusses des Dreimächtepastes möchte ich den herzlichsten Gefühlen der Verbundenheit mit der großen Nation des Ostens Ausdruck verleihen, die mich und das deutsche Volk erfüllt. An dem Ringen des japanischen Volkes um die Sicherung seiner Existenz und der unverbrüchlichen Lebensrechte der ostasiatischen Völker unter der Führung Japans nimmt das deutsche Volk lebhaften Anteil. Ich bin gewiß, daß Japan im Zusammenwirken mit den ihm im Dreimächtepakt verbundenen Völkern



Zum ersten Jahrestag des Dreimächtepastes. Der Führer, Japans Ministerpräsident Kono und der Duce. (Scherl-Archiv-Wagenberg-M.)

die Ziele erreichen wird, die eine gesicherte und blühende Zukunft des japanischen Volkes und des gesamten Ostens verbürgen. In diesem Sinne grüße ich Ihre Durchlaucht am heutigen Tage. Adolf Hitler.“

Fürst Kono an den Führer:

„Anlässlich des ersten Jahrestages des Abchlusses des Dreimächtepastes übermittle ich Ihrer Erzellenz meinen herzlichsten Glückwunsch und gebe zugleich meiner tiefsten Hochachtung Ausdruck für den von dem von Ihrer Erzellenz geführten Deutschen Reich Schlag auf Schlag errungenen Erfolg bei der Errichtung der Neuordnung in Europa. Kono.“

Gleichzeitig fand zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem königlich Italienischen Außenminister Grazioli und dem Kaiserlich Japanischen Außenminister Tōjō ein Telegrammwechsel statt, in dem die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zur Verwirklichung der Ideen des Dreimächtepastes betont wird.

Der japanische Botschafter in Berlin, Erzellenz Ōshima, gab aus Anlaß des Jahrestages des Dreimächtepastes eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Ein Jahr ist jetzt verlossen, seit wir durch diesen Pakt zu einer wahren Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen sind. Dieses eine Jahr hat die Erwartungen voll gerechtfertigt, die wir an den Abschluß des Paktes geknüpft haben, und Japan, Deutschland und Italien, als Ordnungsmächte, jede in ihrem Range, haben einen gewaltigen Schritt vorwärts zur Errichtung der neuen Weltordnung getan. Die Erweiterung des Kreises von Staaten, welche sich feithin angeschlossen haben, beweist deutlich, welche Anziehungskraft uns in diesem Pakt verkörpertes hohes Ideal unter den friedensliebenden Mächten der Welt besitzt. Durch die Wirksamkeit des Paktes sollte in die Verteidigungsanstrengungen, die die organisierten Kriegsbegier der Welt die verzweifeltsten Anstrengungen, den Krieg auszuweiten und zu verlängern: sie lassen nie ab von dem Verzicht, durch Drohungen und Lockungen unser Bündnis aufzulockern. Es gilt hier einen Kampf auf Tod und Leben um die alte, ungerechte Ordnung und um eine neue auf Gerechtigkeit beruhende Ordnung der Welt. Um den Ausgans des gigantischen Ringens dürfen wir aber unbesorgt sein, solange wir, getreu dem Geiste des Dreimächtepastes, fest zueinanderstehen.“

Auf dem Marsch zum Endsieg

Wie sich die Umfassungs- und Vernichtungsschlacht von Kiew entwickelte

In der Schlacht vor Gomel, die am 20. August ihren Abschluß fand, verlor die Heeresgruppe des bolschewistischen Marschalls Timoschenko 84 000 Gefangene. Im weiteren Verlauf ergriffen die Kämpfe auch die südlich anschließende Heeresgruppe des Sowjetmarschalls Budjenny. Auf deutscher Seite waren es die Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Rundstedt und von Bod. die zur Schlacht im Dnjepr- und Desna-Bogen antraten.

Im letzten Drittel des Monats August griffen deutsche Kräfte die Truppen Timoschenkos an, warfen sie trotz zunächst zähen Widerstandes nach Süden auf Tschernigow, die Desna und den Sejm zurück und erzwangen in lähmendem Zugriff den Übergang über die Desna und anschließend den Sejm. Dadurch wurde das von den Sowjets zäh verteidigte Tschernigow unhaltbar und am 9. September von den deutschen Verbänden erobert. Das rund 75 Kilometer südostwärts gelegene Kiew in viel kürzerer Zeit. Die wichtige zweigleisige Eisenbahn Kiew-Moskau war erreicht. Der stetig fortschreitende Angriff erreichte die gleiche Bahnlinie auch weiter ostwärts, südlich des Sejm im Räume von Konotop und überschritt sie auch hier. Wenn auch die Witterungs- und Wegeverhältnisse denkbar ungünstig waren, so konnten sie die hier vorstoßende Angriffsgruppe, die die Distanz der ganzen Angriffsbewegung bildete, nicht am scharfen Vorgehen nach Süden hindern. Kommandos und Luchwiga wurden erreicht. Dadurch war von Norden her die Möglichkeit geschaffen, den deutschen Angriffstruppen, die von Süden her kamen, die Hand zu reichen.

Die Vereinigung der Nord- und Südgruppe.

Diese hatten den breiten Dnjepr-Strom in breiter Front beiderseits Krementschuk an mehreren Stellen kämpfend überwinden, die entstandenen Brückenköpfe gegen den harten Widerstand der Sowjets ständig erweitert und miteinander verbunden. Krementschuk war schon am 9. September genommen worden. Schnelle Truppen stießen wenige Tage später aus dem Raum um und südostwärts Krementschuk nach Norden vor. Der anhaltende Regen und die beispiellos schlechten Wege konnten ihren raschen Vormarsch nicht aufhalten. Im Raum von Lubny, 125 Kilometer nördlich Krementschuk fand die erste Vereinigung der deutschen Nord- und Südgruppe statt, die sich dann 25 Kilometer weiter nördlich bei Schwytza zu einem festen eisernen Ring zusammenschloß, den die Sowjets nicht mehr nach Osten zu durchbrechen vermochten. Fünf bolschewistische Armeen waren jetzt Mitte September eingeschlossen.

Sie wurden nunmehr auf immer engeren Raum zusammengebrängt, in dem die umschließenden Armeen ihren Angriff nach Süden bzw. Osten und Norden und nunmehr auch westwärts fortsetzten und nach Osten hin Abwehrkämpfe gegen die Entlastungsversuche der herangeführten bolschewistischen Verbände durchführten. Für die bolschewistischen Armeen verschärfte sich die Lage durch den Angriff der von Korosten anretenden Armee. Sie warf die Sowjets auf den Dnjepr zurück und erkämpfte sich 60 Kilometer nördlich von Kiew den Übergang über den Fluß und erreichte dadurch die Verbindung mit den Divisionen, die von Gomel her nach Süden vorgingen. Während die deutschen Truppen sich um nach Süden und Südosten weiter vorwärtsdrängten, traten andere Kräfte zum Angriff auf die Befestigungsanlagen von Kiew am westlichen Dnjepr-Ufer an. Sie eroberten die zäh verteidigten, neuzeitlich ausgebauten Bunkerlinien im harten Kampf und hielten die Reichs-Kriegsflagge auf der Zitadelle von Kiew am 19. September.

Bolschewistenführer flohen aus Kiew.

Die bolschewistische Truppenführung der Stadt entzog sich der Gefangennahme durch Flucht im Flugzeug. Die Sowjets hatten die Kiewer Stadtbatterien über den Dnjepr zerstört, konnten dadurch aber die deutschen Truppen nicht hindern, den fliehenden Bolschewisten rasch nachzuschließen und sie auf immer engerem Raum zusammenzudrängen. Die zusammengebrängten Massen der Bolschewisten, in die die deutschen Truppen immer neue Keile hineintrieben, spalteten sich rasch in verschiedene Zellfessel auf und zetzten bald Auflösungserscheinungen. Sie erlitten ungeheure blutige Verluste, mußten 665 000 Gefangene und ein unübersehbares Kriegsmaterial hergeben. Eine der größten Vernichtungsschlachten nicht nur dieses Krieges, sondern aller Zeiten fand damit während der abgelaufenen Woche ihren Abschluß. Die Umfassungs- und Vernichtungsschlacht im Räume ostwärts von Kiew ist ein zugleich weiterer großer Schritt auf dem Marsch zum Endsieg.

Ein totaler deutscher Sieg

Gewaltiges Ausmaß der Schlacht von Kiew

Der verheerende Schlag, den die deutschen Armeen den Bolschewisten mit der Umfassungs- und Vernichtungsschlacht von Kiew versetzten, hat im Ausmaß ungeheuren Eindrud hervorgerufen. Die Presse der Verbündeten und Neutrals veröffentlicht in riesiger Aufmachung eingehende Darstellungen vom Verlauf und Ergebnis dieser weltgeschichtlichen Schlacht, in-

dem sie die gewaltigen Kampfergebnisse und Erfolge der reichlichen Armeen als stolzen Triumph deutschen Soldatentums würdigt.

Italien

Von der gesamten italienischen Presse wird die Sondermeldung des DNB über Kiew in größter Aufmachung veröffentlicht. Die gigantischen Ausmaße des deutschen Sieges haben überall heile Begeisterung und größte Bewunderung ausgelöst. Es sei ein totaler deutscher Sieg, so schreibt „Popolo d'Italia“, der alle Völker des neuen Europa erneut mit großer Freude erfülle, um so mehr, als er mit der Feier des Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepastes zusammenfiel. Der Vernichtung von fünf sowjetischen Armeen komme außer der gewaltigen militärischen Tragweite auch eine symbolische Bedeutung zu. „Der gigantische deutsche Sieg offenbart den Willen und die Art und Weise, wie die Kräfte des neuen Europa systematisch und radikal jedes Hindernis zu beseitigen wissen, das sich dem siegreichen Vormarsch jener Prinzipien und jener gewaltigen schöpferischen Kräfte einer neuen Friedensära der Arbeit und Gerechtigkeit entgegenstellen will, die die Grundlage und das Weizen des Dreimächtepastes ausmachen.“

Finnland

Ueber den Abschluß der größten Schlacht der Geschichte bringt die finnische Presse die vom DNB gemeldeten Abschlußzahlen unter riesigen Überschriften. „Helsingin Sanomat“ hebt hervor, daß die Gefangenen- und Beutezahlen zeigten, wie eine ausgeplante Operation zur Vernichtung großer Massen geführt worden müßte. Der große deutsche Sieg, so äußert sich der Korrespondent von „Suviuudistuslehti“, eröffne im Osten neue Möglichkeiten. Es besähe kein Zweifel, daß die sowjetische Armee nach so großen Verlusten beträchtlich geschwächt sein müßte.

Slowakei

Auch die gesamte slowakische Sonntagspresse nimmt in ausführlichen Kommentaren zu dem Ergebnis und ihren Auswirkungen Stellung. Es könne kein Zweifel bestehen, daß durch die Vernichtung der fünf sowjetischen Armeen östlich Kiew die Macht der Sowjets schwer erschüttert sei. Die Vernichtung des Bolschewismus befreie die Völker Europas von der Bedrohung ihrer Kultur und Zivilisation.

Spanien

In allergrößter Aufmachung verübten die Madrider Zeitungen die gewaltigen Erfolge der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten auf den Schlachtfeldern der Sowjetunion. In „Formacion“ veröffentlichte eine Karte mit der Überschrift: „Wenn die Wünsche der Engländer in Erfüllung gegangen wären, dann hätten die Bolschewisten heute unweit der Pyrenäen“. Die Karte zeigt, daß die bolschewistische Armee in der Gegend von Toulouse stünde, wenn sie ebenso rasch vorgerückt wäre, wie die Deutschen im Osten. Das Blatt bemerkt dazu, daß in diesem Falle nicht nur Süddeutschland, die Schweiz und Frankreich von den Bolschewistenhorden überflutet wäre, sondern daß auch Spanien wieder wie im Jahre 1936 die Waffen gegen das kommunistische Monstrum erheben müßte, das Spanien erobern und bolschewisieren wollte.

Bulgarien

Die Abschlußmeldung des DNB über die Schlacht bei Kiew findet in der bulgarischen Öffentlichkeit und Presse stärkste Beachtung. In einem Kommentar der „Sora“ wird betont, daß die Sowjets unersehliche neue Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen sowie an unzähligen Kriegsmaterial erlitten haben. „Utro“ führt aus, die Armee Budjenny sei mitten ins Herz getroffen. Dieser vernichtende Schlag sei die Voraussetzung für weitere größere Operationen.

Frankreich

„Das Ausmaß des Sieges steht in der militärischen Geschichte einzig da“, schreibt „Paris Midi“ als erste Zeitung zur Entscheidungsschlacht von Kiew. Hervorzuheben sei aber bei dieser Gelegenheit das völlige Versagen Englands, das zur selben Zeit, als im Osten riesenhafte Kämpfe tobten, von seinem Gegner, vor allem zur See, die schwersten Schläge versetzt bekommen hätte. England könne sein Ziel nicht erreichen.

Überall neue Fortschritte

Betrümmere von den Sowjets in den Kampf geschickt. Vom hohen Norden bis zum Süden der Ostfront liegen neue Erfolgsmeldungen der deutschen Truppen vor. An der finnischen Front machten zwei Divisionen im raumgewinnenden Angriff gute Fortschritte, eroberten oder vernichteten zahlreiche Geschütze und Panzer der Sowjets und schossen 13 sowjetische Flugzeuge ab. Ein Luftmarschversuch der Sowjets am Südufer des Ladogasees scheiterte am Einbruch deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die die bolsche-

wirtschaftlichen Transportmittel vernichteten. Auch ein sowjetischer Landungsversuch bei Esthifelsburg, der mit Unterstützung von Kanonenbooten erfolgte, wurde abgewiesen. Die Bolschewisten wurden vernichtet oder in den See geworfen, wo sie ertranken. Am Nordabschnitt der Ostfront wurde überaus die Feststellung gemacht, daß die angreifenden Sowjetverbände in betrüblichem Zustand in den Kampf geschickt wurden. Im finnischen Meerbusen wurde von finnischen Truppen die Insel Konevitsa besetzt. Einen Angriffsversuch von vier bolschewistischen Schnellbooten am Eingang der Nigaer Bucht mußten die Bolschewisten mit der Vernichtung von drei Schnellbooten bezahlen.

Südostwärts Kiew wurde im dichten Waldgebiet ein größerer bolschewistischer Verband vernichtet, der nur aus Offizieren und Kommissaren bestand. Sie versuchten, sich mit hinterhältigsten Mitteln ihrer Vernichtung zu entziehen. Im mittleren Frontabschnitt machten Teile einer Division in zwei Gefechten 3000 Gefangene. An einer anderen Stelle wurden von den deutschen Truppen 1700 Gefangene gemacht.

Auch im Südbereich machten zwei Divisionen mehrere tausend Gefangene. Die Halbinsel südlich von Tschernigow wurde in mehrtägigen Kämpfen gesäubert. Italienische Truppen bildeten an einem Fluß der Südfront einen Brückenkopf und machten damit den Weg für weitere Angriffe frei. Ungarische Truppen wiesen in den letzten Tagen Ueberseherverfuge der Sowjets über einen Fluß ab. Obwohl diese Landoperationen durch sowjetisches Artilleriefeuer vorbereitet und unterstützt waren, scheiterten alle Versuche der Bolschewisten an der Wachsamkeit und starken Abwehrkraft der Ungarn.

Ruhmreiche Honveds

Sie hielten den östlichen Dnjepr-Bogen.

Nachdem der Wehrmachtbericht den Schleier gelüftet hat, der über der militärischen Lage in der Ukraine lag, können nun auch Angaben über die Leistungen der ungarischen Truppen gemacht werden.

Nachdem sie die Bolschewisten von den Karpaten hinabgeworfen und in fortschreitendem Kampfe Ostgalizien besetzt hatten, schwenkten sie nach Osten ein und drangen durch Boddolen vor. Dann wurden sie, ebenso wie die rechts und links anschließenden Einheiten des deutschen Heeres und seiner Verbündeten, nach Südosten abgedreht, um die Sowjets aus der Ukraine hinauszuwerfen. In den dortigen Erfolgen, die die Honvedtruppen bis vor Nikolajew am Schwarzen Meer führten, hatten die Ungarn ihren zureichenden Anteil.

Nachdem die Bolschewisten hinter den Dnjepr zurückgeworfen waren, fiel den Ungarn die Aufgabe zu, den weit nach Osten vordringenden Bogen des Flusses zu sichern. Weit auseinandergezogen erwarteten sie die Gegenangriffe der Sowjets, die sich nicht damit begnügten, durch gesteigertes Artilleriefeuer und Legen von Flusminen ihren Gegner abzurufen, sondern auch versuchten, die ungarische Front zu durchstoßen. Im Laufe von zehn Tagen machten die Bolschewisten dreimal größere Vorstöße. Sie schickten an zwölf Stellen Sturm- und Spähtrupps vor, wurden aber jedesmal sofort zurückgeworfen. Auch größere Vorstöße nördlich und südlich des ungarischen Abschnitts scheiterten, und damit erledigte sich der Versuch, die weiter nördlich eingekesselten Bolschewisten zu entlasten.

Bei dieser Abwehr zeichnete sich besonders die ungarische Artillerie aus. Es gelang ihr, ein großes Feldmunitionslager des Feindes in die Luft zu sprengen. Die Luftwaffe der Honveds bombardierte in dieser Zeit mit gutem Erfolg Transportkolonnen, Brücken und Eisenbahnlinien der Bolschewisten. Nun stehen für die ungarischen Verbündeten wieder neue Aufgaben bereit.

Ministerpräsident Elias wegen Hoch- und Landesverrats verhaftet

Prag. Auf Anordnung des stellvertretenden Reichsprotektors, Obergruppenführer Seydriß, wurde der Ministerpräsident der autonomen Protektoratsregierung, Ing. Elias, wegen Hoch- und Landesverrats verhaftet und dem Volksgerichtshof des Deutschen Reiches zur Aburteilung überwiesen. Gleichzeitig wurde der Verhaftete seines Amtes als Ministerpräsident der autonomen Protektoratsregierung vom stellvertretenden Reichsprotektor enthoben.

Zwischen Ungarn und Italien wurde in Budapest ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet, das den Warenaustausch beider Länder im Wirtschaftsjahr 1941/42 regelt.

Die Japaner drangen in Tschangsa, die Hauptstadt der Provinz Hunan, ein. Bei diesen Kämpfen haben die tschunghingischen Armeen 100 000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt, so daß 10 von den 30 dort eingekesselten tschunghingischen Divisionen als vernichtet gelten.

(Schluß des Leitartikels von Seite 1)

wir heute, daß sie notwendig waren, um diesen Sieg zu erringen. Mit der Schlacht von Kiew wurde den Moskauer Machthabern und den Londoner und Washingtoner Kriegstreibern Deutschland gezeigt, wie es ist: Tapfer, unüberwindbar und siegesgewiß! Mit Kiew ist ihnen die letzte leiste Sieneshoffnung genommen.

Sowjetischschiff bombardiert

Sowjetische Kriegsschiffe im Hafen von Kronstadt unter wirksamem Feuer schwerer deutscher Batterien. — 23 britische Flugzeuge bei den Angriffsversuchen am Kanal abgeschossen. DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Einkesselungsfront vor Leningrad nahmen schwere Batterien des Heeres am 26. September sowjetische Kriegsschiffe im Hafen von Kronstadt und im Küstengebiet südlich davon unter wirksamem Feuer. Ein Kreuzer wurde in Brand geschossen.

Die Luftwaffe bekämpfte Bahntransporte und Eisenbahnanlagen im Raum um Charlow und Moskau sowie im Quellgebiet der Wolga. Kampfflugzeuge erzielten Bombenerfolge schwerer Kalibers auf einem sowjetischen Schlachtschiff bei Kronstadt. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen militärische Anlagen in Moskau.

Im Seegebiet der Färöer versenkte die Luftwaffe am Tage 2 Frachter mit zusammen 3300 BRT.

Bei Versuchen der britischen Luftwaffe, am gestrigen Tage die Kanalküste anzugreifen, verlor der Feind 23 Flugzeuge. Davon wurden 17 in Luftkämpfen, 4 durch Flakartillerie und 2 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Unerbittlich gegen England

Deutsche U-Boote versenkten 79 000 BRT.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug haben deutsche U-Boote in mehrtägigen Angriffen 12 Schiffe mit 67 000 BRT. und ein Sicherungsfahrzeug versenkt. Ferner versenkte ein deutsches U-Boot im Südatlantik einen 12 000-Tonnen-Tanker.

Die britische Versorgungsschiffahrt hat somit in den letzten Tagen wiederum 79 000 BRT. durch U-Boote verloren.

Was bedeutet dieser Verlust von 79 000 BRT. für Großbritannien? Ein Verlust in den Transportmitteln der Eisenbahn gibt darüber ein anschauliches Bild: 79 000 BRT. versenkt — das besagt, daß England einen Schiffsraum verlor, mit dem es 115 340 Tonnen lebens- und kriegswichtige Güter heranführen konnte. 115 340 Tonnen — das sind 7690 Waggons, mit je 15 Tonnen Gewicht. Und wieviel Güterzüge sind das? Berechnet man einen solchen Zug mit rund 60 Waggons, so ergibt sich eine Zahl von 128 Güterzügen, die erforderlich wären, um die Ladungsmengen des versenkten Tonnageinhalts von 79 000 BRT. aufzunehmen.

Diese Zahlen erst vermitteln eine Vorstellung von der Größe der Verluste, die deutsche U-Boote der britischen Versorgung von neuem angefüllt haben. Und sie lassen zugleich erkennen, was es heißt: Ein Geleitzug versenkt!

Die Schlacht im Atlantik geht mit unverminderter Wucht weiter. Tag für Tag sind die deutschen U-Boote auf den Weltmeeren am Feind; und wo Schiffe des Gegners vor ihre Torpedoböden kommen, werden sie auf den Meeresgrund befördert. Großbritannien wird immer deutlicher erkennen müssen, daß seine Hoffnungen auf eine „Entlastung“ in der Atlantikschlacht von der stabilen Kampfkraft der deutschen Kriegsmarine und Luftstreitkräfte in Trümmern geschlagen werden.

193 500 BRT. in einer Woche

Die deutsche Kriegsmarine bewies in der abgelaufenen Woche vom 20. bis 27. September, daß sie die Schlacht im Atlantik erfolgreich fortführt. Sie griff in einer Woche drei Geleitzüge, davon einen westlich Afrika, an und versenkte aus ihnen 24 Handelschiffe — darunter vier Tanker — mit zusammen 160 500 BRT. Rechnet man dazu die Verluste, die die englische Versorgungsschiffahrt im gleichen Zeitraum durch die deutsche Luftwaffe mit 33 000 BRT. Handelschiffsraum erlitt, so verloren die Briten in einer Woche weitere 193 500 BRT. Handelschiffsraum.

Artillerietätigkeit an allen Sandfronten

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB. Rom, 28. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Artillerietätigkeit an den Sandfronten. Im Verlauf von Angriffen auf Benghasi und Bardia wurden drei feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Ein viertes Flugzeug wurde von einem unserer Flugzeuge im Verlauf eines Aufklärungsfluges im Gebiet von Cufra abgeschossen.

In Ostafrika hat die tapfere Garnison von Mekele, die seit dem 15. April belagert wird, da sie seit einigen Tagen alle ihre Lebensmittellieferanten aufgebraucht hatte, den Befehl erhalten, vom 26. ab den Kampf einzustellen. Ihre glänzenden früheren durchgeführten Angriffs- und Verteidigungsaktionen hat sie damit gekrönt, daß sie einer letzten kühnen Ausfall machte, in dessen Verlauf sie zahlenmäßig überlegene Kräfte angegriffen und in die Flucht geschlagen hat, wobei sie ihnen beträchtliche Verluste zufügte. In den anderen Abschnitten des Gebietes von Gondar wurden feindliche Angriffsversuche wirksam abgewiesen.

Feindliche Flugzeuge unternahm Angriffen auf Agordat, Marsala, Erapant, Cagliari und auf Boris Empeboele, wobei drei Tote und acht Verwundete unter der Zivilbevölkerung zu beklagen sind. Die Bodenabwehr von Cagliari schloß ein Flugzeug ab. Ein weiteres wurde von der Bodenabwehr in Marsala abgeschossen.

Im mittleren Mittelmeer sind zur Zeit heftige Angriffe der italienischen Luftwaffe gegen einen großen von Gibraltar kommenden englischen Flottenverband im Gange.

Deutsche Luftwaffe überlegen

Ihre Kampferfolge in der letzten Woche.

Die deutsche Luftwaffe bewies auch in der abgelaufenen Woche vom 20. bis 27. September ihre unzerstörbare Überlegenheit. Versuche der Briten in Fortsetzung seiner gescheiterten Non-Stop-Offensive Einflüge in das besetzte Gebiet, so holte er sich schwere Verluste im Luftkampf mit deutschen Jägern. Am 21. September wurden 39, am 22. September 31 britische Flugzeuge abgeschossen. Dazu mußte die britische Luftwaffe ostwärts Sollum 8 Flugzeuge durch deutsche Jäger einbüßen, am Kanal durch Flak 3, bei seinem Einflug ins Reich in der Nacht zum 21. September ebenfalls 3 Bomber und durch Minenabwerfer weitere 5, so daß insgesamt 89 britische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Unerbittlich greift die deutsche Luftwaffe die britische Insel an und stieß bis Schottland vor. Flugplätze und Hafenanlagen an der Südküste, die Hafen- und Versorgungsarbeiten von Southampton, der Hafen von Great Yarmouth, die Anlagen im St. George-Kanal, in Milford Haven, Eisenbahnstrecken, der Hafen von Dover wurden mit Bomben bis zum schwersten Kaliber belegt. Es wurden beste Trefferegebnisse festgestellt. Auch im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt konnte die deutsche Luftwaffe besondere Erfolge erzielen: außer Beschädigungen mehrerer großer Handelschiffe meldete sie die Versenkung von 5 Frachtern mit zusammen 33 000 BRT., die zu den 160 500 BRT., die die deutsche Kriegsmarine versenkte, hinzuzuzählen sind. Ebenfalls vernichtende Schläge versetzte die deutsche Luftwaffe der sowjetischen Kriegs- und Handelsmarine.

Aus Stadt und Land

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, um nur glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist. Nietzsche.

30. September.

1681: Die Franzosen besetzen widerrechtlich Straßburg. — 1857: Der Schriftsteller Hermann Sudermann geb. (gest. 1928). — 1863: Der Admiral Reinhard Scheer geb. (gest. 1928). — Sonne: M. 6.58, U. 18.41; Mond: M. 1.19, U. 16.35

Verdunkelungszeit

Montag 18.44 Uhr bis Dienstag 6.58 Uhr

Begeisterte Begrüßung des Ministers Bottai in Bad Schandau

Am Spätnachmittag des Sonnabend weihte der alte Mitkämpfer des Duce, Italiens Minister für nationale Erziehung Giuseppe Bottai mit Gauleiter Reichsstatthalter Rutschmann, Obergruppenführer von Woyrich, dem Leiter des Ministeriums für Volksbildung, Göpfert, und Herren der Begleitung des italienischen Ministers sowie weitere Vertreter von Partei und Staat nach einer Besichtigungsfahrt zur Ottenbacher W.D.M.-Schule in unserer Vadehast. Vom Minutenschal kommend, fuhren die Kraftwagen mit dem hohen italienischen Gast über den im Flaggenschmuck prangenden Markt, auf dem Verwundete der Reserve-Lazarette Bad Schandau Aufstellung genommen hatten. HJ. und Minderjahr bildeten Spalier vom Dorf-Weißel-Platz bis zur Elbe. Herzliche Heilrufe aus den Reihen der Jugend begrüßten den Minister und seine Begleitung. Bei der Anfuhr der Fahrzeuge an der Elbe donnerten Böllerschüsse durch das Tal.

An der Treppe zu Stephans Elbhotel entbot Bürgermeister Baumann Excellenz Bottai in den Willkommensgruß der Stadt zugleich namens der Partei. Junge Mädchen überreichten Blumen. Der Saal des Elbhotels, in den sich die Gäste zu kurzer Rast begaben, war mit dem Fahnenkreuzbanner und dem Wappen des Hauses Savoyen festlich geschmückt, die Tafel mit den Flaggen Deutschlands, Italiens und Japans. Neben Excellenz Bottai und Gauleiter Reichsstatthalter Rutschmann hatte ein im heißen Refervelazarett der Genesung entgegengehender Soldat seinen Ehrenplatz. Er verdankt, obwohl durch Bedenkefieber, Bajonettstiche und Kolbenhieb auf den Kopf schwer verwundet, nur einer an ein Wunder grenzenden Fügung seine Rettung aus den Händen der verterten sowjetischer Soldaten. Der italienische Minister lud den Verwundeten, dessen Heimat Wien ist, nach Italien ein.

Exzellenz Bottai trug sich in das Goldene Buch der Stadt Bad Schandau ein.

Bald war die kurze, für den Aufenthalt in Bad Schandau zur Verfügung stehende Zeit verstrichen. In herzlicher Weise verabschiedete sich der italienische Minister. Unter rauschenden Heirufen der Jugend fuhren die Gäste nach der Gauhauptstadt zurück.

An dem Empfang des italienischen Ministers nahmen auch stellv. Kreisleiter Richter, stellv. Landrat Dr. Leipner, O.G.-Leiter Gräfe, Vertreter der hiesigen Lazarette und die engsten Mitarbeiter des Bürgermeisters teil.

Während des Aufenthaltes der Gäste konzertierte die Kurkapelle.

Beschränkung der Versuchswagen. Der Reichsführer HJ und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat in einem Rundschreiben bestimmt, daß alle Schilde mit der Aufschrift „Versuchswagen“ oder ähnlich, die ohne Ermächtigung des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen geführt werden, von den Kraftfahrzeugen unverzüglich zu entfernen sind. Soweit vom Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen die Ermächtigung zum Führen von gelben Schildern mit Aufschrift in schwarzer Farbe „Versuchsfahrzeug“ an Kraftfahrzeugen erteilt ist, sind Fahrten hinsichtlich des Zweckes der Fahrt von den Polizeibeamten nicht zu beanstanden. Im übrigen haben die Fahrer dieser Fahrzeuge jedoch die geltenden Verkehrsregeln zu beachten; insbesondere sind sie zur Überbreitung der höchstzulässigen Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge nicht berechtigt.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel 203.

RA.D.-Führerinnen im Kriegsdienst. Ehemalige Führerinnen im weiblichen Arbeitsdienst und ehemalige Reichsarbeitsdienstführerinnen, die sich für Aufgaben des Kriegsdienstes freiwillig melden oder herangezogen werden, können nach einer Verordnung des Reichsarbeitsführers als Führerinnen im Kriegsdienst des Reichsarbeitsdienstes eingestellt werden. Sie haben die rechtliche Stellung der planmäßig im Felddienst tätigen Reichsarbeitsdienstführerinnen mit Ausnahme der Beförderung und der Dienstzeitfortdauer.

Führung von Vormundschaften im Kriege. Nach einer Regelung des Reichsministers der Justiz kann bei tatsächlicher Behinderung des Vormundes es oft ausreichen, wenn zur Wahrnehmung einzelner Geschäfte ein Pfleger bestellt wird. In anderen Fällen dürfte stets eine geeignete Person als neuer Vormund gefunden werden können. Wo beides nicht möglich ist, kann eine Umordnung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in Betracht kommen, wonach während des Krieges in Ausnahmefällen der örtlich zuständige Kreisamtsleiter der RA.D. als Einzelvormund bzw. im Rahmen einer Sammelvormundschaft bestellt wird. Der Minister hat hiergegen seine Bedenken.

Jugend wird für gegenseitiges Verstehen. Die Reichswaltung des N.Z.-Lehrerbundes erhielt aus Japan 150 000 zur Verteilung an deutsche Schulen bestimmte Schülerzeichnungen, einen Gruß der Jugend Nippons an ihre Kameraden in Deutschland. Als Gegengabe bereitet die Schuljugend Deutschlands ihrerseits Zeichnungen vor, die als Dokumente deutschen Wesens die Reise nach dem Fernen Osten antreten werden. So wird der Austausch ihrer Zeichenblätter die Jugend beider Länder miteinander verbinden.

Birna. Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. In Birna-Notthwendorf, unweit der Bahnhofsverwaltung, ereignete sich ein Unfall. Ein 47 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Birna schob sein Fahrrad stadtwärts, wurde von einem in gleicher Richtung kommenden Motorradfahrer angefahren und stürzte auf die Straße, wo er bewußtlos liegen blieb. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Jagdphantasie eines Dresdners uraufgeführt

Sie entstand während des Feldzuges

Die Ortsgruppe Jshadwitzer der NSDAP. veranstaltete dieser Tage ein erfolgreiches Volkstheater, dessen ungewöhnlicher Widerhall eine Wiederholung am Sonnabend bedingte. Im Mittelpunkt der abwechselungsreichen Vortragsfolge, die der Witzling des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikführer Tittel bestritt, stand die Uraufführung einer Jagdphantasie des Dresdner Komponisten Adolf Probst. Dieses farbige Orchesterwerk entstand im Juli 1940 und wurde im Gedanken an die heimischen Wälder „Im Grillenburger Walde“ getauft. Die Phantasie schildert den Ablauf einer Jagd in einprägnanten Klängen und malt darüber hinaus in feinsinniger Komposition die Majestät des deutschen Waldes und den Zauber der Vogelstimmen aus. Der Dirigent brachte sein Werk selbst zur Aufführung und erntete in dem vollbesetzten Saale begeisterte Zustimmung und zahlreiche Blumen Spenden.

Ehrenvolle Verpflichtung

Frohwaltd Hardege, Absolvent des Städtischen Konservatoriums Dresden, wurde als Korrektor und Kapellmeister-Mitarbeiter an die Dresdner Staatsoper verpflichtet.

Ueberweisung der HJ. und des BDM. in die Partei

Vom ersten Tage ihres Bestehens an ist die nationalsozialistische Partei eine Bewegung der Frontkämpfer und der Jugend gewesen. Dieses Bündnis hat sie bis auf den heutigen Tag und für alle Zukunft stark gemacht. Die junge Generation füllt die Reihen der alten Kämpfer. Alljährlich schöpft die Partei aus diesem Jungbrunnen des Volkes, alljährlich ruft sie die Besten und Bewährtesten in ihre verschworene Gemeinschaft, und täglich mahnt sie die Jüngsten, nach bestem Vermögen dem Vaterlande zu dienen.

Am Sonntag wurden in einer feierlichen Veranstaltung in den Parkfällen die Angehörigen der HJ. und des BDM. des Jahrganges 1923 in die Partei aufgenommen. An dieser Feierstunde, die die Ortsgruppe Bad Schandau gestaltet, nahmen auch die Ortsgruppen Rathmannsdorf, Krippen, Forchdorf, Waltersdorf, Mitteldorf und Gohdorf teil.

Nach feierlichem Vorspiel, geboten von Mitgliedern der Ortsgruppe, überwiegen die örtlichen Führer der Jugend die Kameraden und Kameradinnen in die Partei und deren Gliederungen.

Ortsgruppenleiter Gräfe wandte sich an die jungen Parteigenossen und Parteigenossinnen und gab ihnen, die Bedeutung des Tages und ihren bisherigen Weg in HJ. und BDM. würdigend, ein Führerwort auf den Weg. In seinen weiteren Ausführungen unterstrich der Ortsgruppenleiter die hohe Verpflichtung jedes einzelnen, die sich aus der Parteizugehörigkeit in hingebender Arbeit für Führer, Volk und Reich ergibt. Das ganze Leben des Deutschen, so betonte er, besteht im steten Einsatz für Führer, Volk und Reich, in reger, aktiver unentwegter Mitarbeit in der Partei und ihren Gliederungen, in der Erfüllung des Führerwortes: Nationalsozialist ist nur der, der sich unentwegt der Idee verpflichtet fühlt, ihr dient und für sie wirbt.

Der Gruß an Führer und Front und die Lieder der Nation beendeten die würdige Feierstunde.

Symbole des Sieges

Der letzte Septemberabend und -sonntag standen ganz im Zeichen des siegreichen Vorkreuzes als Symbol des Opferwillens des deutschen Volkes in seinem härtesten Schicksalskampf. Die Heimat starrte der Front für ihre unvergleichlichen Taten Dank ab. Die Männer und Frauen des N.Z.-Reichsbundes für Leibesübungen — in unserer Stadt die Turngemeinde, der Ruderverein und die Schützengesellschaft — setzten sich für die erste große Straßenkammermusik des neuen Reichs-BDM. ein. Sie beehrten das Straßenbild. Daneben warb noch ein am Sonnabend veranstaltetes Kinderturnen unter Leitung der Turnkameradin Heber und eine Sportgeräteaustellung, ferner ein Kleinkaliber-Schießstand für das große deutsche Volkswort.

Auf dem Jahrsplatz spielten unsere einheimischen Fußballer gegen Dresdner Sportklub Reserve für das Kriegs-BDM. Das Spiel, das mit 0:10 (0:4) für die Dresdner endete, lockte viele Fußballfreunde an.

Im Ortsgruppengebiet Bad Schandau erbrachte die erste Reichsstraßenkammermusik 1019,04 RM. ein stolzes Ergebnis und ein Beweis für den nie erlahmenden Opfer- und Einsatzwillen der Heimat.

Königstein und Umgebung

Drei kleine Ausreißer. Am Freitagmittag wurden in einer hiesigen Familie drei Kinder im Alter von 7, 8 und 9 Jahren vermißt. Die Kinder, es handelt sich um zwei Mädchen und einen Jungen, hatten sich während der Abwesenheit ihrer Eltern auf die Wälderschaft begeben und kamen in den späten Abendstunden bei Bekannten in Birna an. Am anderen Morgen wurden sie ihren Eltern wieder zugeführt.

Weinstock gekümdert. Am Mittwochnachmittag wurde einem hiesigen Beamten der Weinstock am Hause gekümdert. Die Polizei ermittelte drei noch schulpflichtige Mädchen als Übeltäter.

Sturzt Gohrlich. Erfreuliches Sammelergebnis. Das vorläufige Ergebnis der ersten Reichsstraßenkammermusik des Kriegswinterhilfsverbandes 1941/42 erbrachte in unserem Orte die erfreuliche Summe von 159,29 RM. Das ist gegenüber der ersten Reichsstraßenkammermusik des Vorjahres über 50% mehr.

Reurlaub in der öffentlichen Verwaltung. Der Reichsminister des Innern gibt, zugleich im Namen des Reichsfinanzministers, des Preussischen Ministerpräsidenten und des Preussischen Finanzministers bekannt, daß der Rundschreiben vom 18. 4. 1941 über die Begrenzung der Urlaubsdauer im öffentlichen Dienst auf drei Wochen von vornherein nur befristet war und daher mit dem 30. 9. 1941 gegenstandslos wird. Vom 1. Oktober an kann daher im öffentlichen Dienst die Gewährung des Reurlaubs beantragt werden.

Sohnstein. Ein verdienter 80er. In körperlicher und geistiger Frische feierte am Sonnabend der Schmiedemeister Hermann Frische seinen 80. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist er noch in seiner Schmiede tätig. Hermann Frische hat sich um das öffentliche Leben viel verdient gemacht. Er gehörte der Freiwilligen Feuerwehr über 60 Jahre aktiv an und war lange Zeit Stadtverordneter und Mitglied des Sparkassen-Ausschusses.

Zur Krankenversicherung der Invaliden- und Angestelltenrentner

Gegenüber Zweifeln, die in Kreisen der Sozialversicherungsrentner hinsichtlich ihres Sterbegeldanspruches entstanden sind, teilt der Reichsarbeitsminister mit, daß den Rentnern, die bisher schon in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert waren, die Sterbegeldansprüche auch auf Grund der kürzlich erfolgten Neuregelung in vollem Umfang erhalten bleiben.

Was ist steuerpflichtiger Arbeitslohn?

Durch einen Erlass des Reichsfinanzministers und des Reichsarbeitsministers wird zur weiteren Vereinfachung der Bemessungsgrundlagen für den Steuerabzug vom Arbeitslohn und für die Sozialversicherung die Behandlung der verschiedenen Lohnbezüge festgelegt. Als steuerpflichtiger Arbeitslohn gelten alle Erschwerungszuschläge und Gehaltenszuschläge, mit Ausnahme von solchen Zuschlägen, die tariflich oder anderweitig festgesetzt sind. Steuerpflichtiger Arbeitslohn sind weiter die geldlichen Arbeitnehmer-Anteile zur Sozialversicherung, die durch den Arbeitgeber übernommen werden, der Arbeitslohn, der in den ersten drei Tagen der Arbeitsunfähigkeit weitergezahlt wird, schließlich die Sparrenten für den N.Z.-Wagen, die der Arbeitgeber für seine Arbeitnehmer zahlt. Nicht als steuerpflichtiger Arbeitslohn gelten Abfindungen auf Grund der Vereinfachung der Kinderzuschläge, der Wert der unentgeltlich überlassenen Arbeitskleidung, wenn es sich um typische Berufskleidung handelt, Ausstatten unter den geltenden Voraussetzungen, Abgangsschuldigungen innerhalb der festgelegten Grenzen, Gehaltenszuschlägen im Kasernenbetrieb, wenn sie 30 RM. monatlich nicht übersteigen, Freizeitab-, Freizeitgarnen und Freizeitgaretteln in Zabaletrieben, Heirats- und Geburtsbeihilfen, Zuschüsse zu N.Z.-Reisen, wenn sie je Arbeitnehmer 60 RM. jährlich nicht übersteigen, der Wert von werkspezifischen Gebäuden, wenn der Unterschied zwischen der tatsächlichen und der ortsüblichen Miete 20 RM. nicht übersteigt, Kostenträgerunterstützungen, die 100 RM. im Jahr nicht übersteigen, Unterstützungen des Arbeitsamts an Dienstverpflichtete, Werkzeuggeld und schließlich Zinsparnien bei Arbeitsgeberdarlehen, wenn der Arbeitnehmer der Sozialversicherungspflicht unterliegt und das Darlehen 1000 RM. im Jahr nicht übersteigt. Der Erlass tritt am 1. Oktober in Kraft.

150 000 neue Parteimitglieder

Jahrgang 1923 in die NSDAP. übernommen — Stabsführer Wädler sprach über den Geist der neuen Zeit

In einträchtigen Verpflichtungsfeiern der Kreise und Ortsgruppen des ganzen Reichsgebietes wurden 150 000 Jungen und Mädchen des Geburtsjahrganges 1923 der Hitler-Jugend in die Partei aufgenommen und gleichzeitig fast allgemein auch deren Gliederungen oder den Wehrmannschaften überwiesen. Die NSDAP. gewinnt damit junge, charakterlich und weltanschaulich bewährte Kräfte aus den Reihen des Nachwuchses, Jungen und Mädchen, die in vierjähriger Erziehung und Schulung in HJ. und W.M. auf den Kampf des Lebens und auf die Pflichten vorbereitet wurden, die sie nun, ernstesten Aufgaben zureifend, für Volk und Reich zu erfüllen haben werden. Der Bedeutung dieses Tages des Eintritts in die Partei entsprach der Verlauf der Veranstaltungen dem inneren Gehalt wie der äußeren Form nach.

Dieser Bedeutung gedachte auch beim Abschluß der dritten Wafferkampfspiele der Hitler-Jugend in Berlin-Grünau, an denen auch Mannschaften aus Italien und Kroatien teilgenommen haben, der bevollmächtigte Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches, Stabsführer Helmut Wädler. In dem stolzen Bewußtsein, daß die Partei eintritt dieses Reichs erkämpft und den Aufbau vollzogen habe, sei die Jugend in die NSDAP. aufgenommen worden. Ihr Weg sei eine Gemeinschaft zum Führer.

Jeder, der sich einzuleiten wisse, gleichwohl, wo er hingekleidet sei, diene durch diesen Einleit dem Führer. Die Bereitschaft, im sportlichen Wettkampf stark, kühn und hart zu werden, der Wille, den Millionen junger Kameraden das Beispiel zu geben, sei die schönste Garantie für die Zukunft der Nation, die diese Jugend einmal auf ihren Schultern tragen werde.

Stabsführer Wädler schloß seine Ansprache mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Geist, vor dem die Kampfspiele dieses ereignisreichen Jahres in Garmisch und in Breslau getragen worden seien, auch über das olympische Grünau hinaus weiterleben möge. Dieser Geist führe die Gemeinschaft eines neuen Europa in eine neue Zukunft und in ein neues schöneres Leben.

Feind bleibt Feind

Zum Kapitel: Zivilbevölkerung und Kriegsgefangene

Wachsamkeit und Mißtrauen sind die wichtigsten Gebote der Gefangenenbehandlung. Der gefangene Soldat, der jahrelang unter dem Einfluß der feindlichen Agitation stand und mit der Waffe in der Hand gegen uns kämpfte, kann nicht unseres Vertrauens würdig sein.

Der Einlaß der Kriegsgefangenen in der Wirtschaft ist ein notwendiges Übel. Schäden kann aber verhütet werden, wenn die Bevölkerung mit der Wachtrope verständnisvoll zusammenwirkt. Feindliche Agenten suchen zum Zweck der Spionage und der deutschfeindlichen Hetze Verbindung mit den Kriegsgefangenen. Ihr Treiben ist eine Gefahr im Rücken unserer Wehrmacht und kann deutschen Soldaten das Leben kosten.

Über Kriegsgefangenen Briefpapier oder Briefmarken verleiht: umgeht die Ueberwachung der Kriegsgefangenenpost. Wer Kriegsgefangenen deutsches Geld als Trinkgeld oder als Lohn ausbietet, verhilft ihnen zu Fluchtmitteln. Wer Kriegsgefangenen vorzüglich zur Flucht verhilft, begeht Landesverrat und wird dementsprechend bestraft. Jeder Verkehr und alle Gespräche mit Kriegsgefangenen, die über die Erfordernisse des Arbeitseinsatzes hinausgehen, sind verboten. Will man ihnen für besonderen Fleiß eine Belohnung zumachen lassen, so tue man es über den Kommandoführer oder über den Wachmann.

Zurückhaltung und Schweigsamkeit der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen sind nicht nur eine unbedingte Forderung der Spionage- und Sabotageabwehr, sondern auch der nationalen Würde. Es entspricht nicht deutscher Ritterlichkeit, dem wehrlos gewordenen Feind ohne zwingende Notwendigkeit Gewalt anzutun. Ebensovienig sind aber übertriebenes Mitleid und Entgegenkommen am Blase Kriegsgefangenen gegenüber ihr daher jener zurückhaltende Stolz an den Tag zu legen, der dem gesunden Volksempfinden entspricht. Jeder, der mit Kriegsgefangenen zu tun hat, beherzige deshalb: Feind bleibt Feind!

Die Sterbepflicht: sprüche der Invaliden- und Angehörigenrentner. Gegenüber Zweifeln, die in Kreisen der Sozialversicherungrentner hinsichtlich ihres Sterbepflichtanspruches entstanden sind, teilt der Reichsarbeitsminister mit, daß den Rentnern die bisher schon in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert waren, die Sterbepflichtanspruch auch auf Grund der kürzlich erfolgten Neuregelung in vollem Umfang erhalten bleiben.

Minister Bottai in Dresden und Leipzig

Besuch der wichtigsten nationalsozialistischen Erziehungsstätten. Minister Bottai, der, wie bereits gemeldet, am Sonnabend in der Gauhauptstadt eintraf, besuchte zunächst in Leipzig die nationalsozialistischen Erziehungsstätten und lernte die Einrichtungen dieser modernsten Schulen der Welt kennen. Er sprach sich dabei mehrfach lobend über die Einrichtungen aus. Nicht nur die Unterrichtsräume, sondern auch die Wohnräume, die alle auf das neuzeitlichste eingerichtet sind, fanden seine Anerkennung.

Im Studentenheim der Technischen Hochschule Dresden, wo die Lehrgangsteilnehmer des Langemarkstudiums angetreten waren, wurde den Gästen Zweck und Sinn dieses Studiums und der Aufgabe der deutschen studentischen Jugend dargelegt.

Nach diesen Besichtigungen gab Reichsstatthalter Ruffmann dem italienischen Minister Bottai und Reichsminister Ruff einen Empfang, in dessen Verlauf er die hohen italienischen Gäste aufs herzlichste willkommen hieß.

Erziehungsminister Bottai gab seinem Dank mit schlichten Worten Ausdruck. An der Seite Deutschlands werde, so stellte er fest, Italien bis zum endgültigen Sieg kämpfen; das gegenseitige hervorragende Vertrauensverhältnis werde die Grundlage zu diesem Siege bilden.

Als Geschenk der sächsischen Staatsregierung wurden dem Gast zwei Adler in Messing überreicht.

Im Anschluß an den Empfang durch Reichsstatthalter Gauleiter Ruffmann wurde dem italienischen Erziehungsminister und den Herren seiner Begleitung am Sonnabendmittag Gelegenheit gegeben, auf einer Fahrt durch das herbstliche Elbgebirge dessen Schönheiten kennenzulernen und dabei auch einen Einblick in die W.M.-Schule in Ottendorf zu nehmen, deren Betrieb und Einrichtungen den römischen Gast Worte größten Lobes finden ließ.

Ueber den Besuch des Ministers Bottai in Bad Schandau berichten wir an anderer Stelle.

Zum Abschluß des Besuchs hatte Oberbürgermeister V. Wieland in den Festsaal des Rathauses zu einem Abendempfang geladen, der einen fruchtbringenden Gedankenaustausch mit den italienischen Gästen brachte. Im Verlauf des Abends trugen sich Minister Bottai und Reichsminister Ruff in das Goldene Buch der Stadt Dresden ein.

Sie haben ein Recht auf Auszeichnung

Die ersten Kriegsverdienstmedaillen in Sachsen verliehen

„Die Frau soll im Krieg die Speerträgerin des Mannes sein. Das geschieht bei uns in Deutschland nicht in Form bolschewistischer Plinienweiber, sondern dadurch, daß die Frau in Einsatz im Verkehr und in der Rüstungsindustrie die Waffen für die Front schmieden hilft.“ Mit diesen Worten umriß Gauleiter Ruffmann die Bedeutung des Kriegseinsatzes der sachsen Frauen, als er am Sonnabend in der Staatskanzlei im Auftrag des Führers die ersten 15 Kriegsverdienstmedaillen im Gau Sachsen verliehen konnte. Alle 15 Ausgezeichneten waren Frauen, die an besonders gefährdeten oder anstrengenden Stellen für Deutschlands Sieg arbeiten.

Frau Charlotte St. ist Schaffnerin bei der Dresdner Straßenbahn. Obwohl sie drei Kinder hat, setzte sie in den beiden Kriegswintern nicht ein einziges Mal aus und auch an ihren freien Tagen stellt sie sich stets zur Verfügung. Auch Frau Else Kr. aus dem Vogtland, die als Motorenbauerin arbeitet, ist Mutter von fünf Kindern.

So rollen in den Antworten auf die Fragen des Gauleiters Schicksale vorüber, harte, einsatzreiche, kämpferische Schicksale. Jede einzelne dieser Frauen hat wirklich mit Recht die Auszeichnung durch den Führer verdient. Der Gauleiter brachte es auch in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß diese Frauen ihre Auszeichnung erhalten haben, weil sie Vorbilder für alle anderen Frauen darstellen. Er gab seiner ganz besonderen Freude über diese Leistungen Ausdruck und äußerte dabei den Wunsch, daß auch die wenigen noch abseits stehenden Frauen sich bereit finden mögen, durch ihre Arbeitskraft dem Vaterland zu helfen.

Chemnitz, Freiluftunterricht an Schulen. In einigen Chemnitzer Knaben- und Mädchenschulen ist, soweit dies die Witterung gestattet, Freiluftunterricht durchzuführen worden. Da Licht und Luft die besten Quellen der Kraft sind, und die körperliche und geistige Erquickung der Jugend das höchste Ziel ist, sollen weitere Freiluftunterrichtsplätze eingerichtet werden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNR. Berlin, 27. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann König, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Kupper, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Kapp, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Leutnant Lindemann, Bataillonsadjutant in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Hauptmann Linke, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Freiler, von Busch, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Günzel, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

„Times“ klagt über ständige Zunahme der Güterdiebstähle in England

Die „Times“ veröffentlicht in einer ihrer letzten Ausgaben eine alarmierende Betrachtung über den katastrophalen Umfang des Güterdiebstahls auf Schiffen und Bahnen. Die englische Wirtschaft habe unter dieser Erscheinung schon im Weltkrieg schwer gelitten. Die damaligen Zustände würden aber durch die jetzigen Verhältnisse weit in den Schatten gestellt. Die Plünderungen nahmen von Monat zu Monat zu. Die Polizei der Hafen- und Seebahnen sei unzureichend und unzuverlässig. Dazu komme noch die Verdunkelung. Die See- und Luftversicherungsunternehmen betrachteten die Lage mit besonderer Sorge. Sie bereiteten schon Unterkäufeln für die Versicherungsunternehmen vor, in denen bestimmt wird, daß durch Diebstahl und Unterschlagung verlorengegangene Güter nur mit 75 v. H. ihres Wertes ersetzt würden. Es müßten, so schließt die „Times“, unbedingt Mittel und Wege gefunden werden, diesen gefährlichen Zustand zu befeitigen.

Ein bitteres Eingeständnis

Der Londoner „Daily Express“ gibt in seinem Leitartikel einer seiner letzten Ausgaben zu, daß die Non-Stop-Offensive der britischen Luftwaffe gescheitert ist. Das Blatt erklärt wörtlich: „Die Bomben der britischen Luftwaffe können der deutschen Kriegsindustrie niemals so viel Schaden zufügen, wie beispielsweise die deutschen Armeen der russischen Kriegsindustrie. Die alten Rüstungsfabriken in Deutschland und die neuen Fabriken in aller Staaten des europäischen Kontinents sind ungestört in vollem Gange und liefern Ströme von Waffen.“

Arbeiter- und Soldatenum als Grundlage der Betriebsarbeit. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnete am Sonntag in der Reichshauptstadt Lodena den ersten Lehrgang für Werkstoffführer der W.M.-Werkstoffbetriebe. Damit verbunden ist eine Arbeitstagung der Gauwerkstoffbeauftragten, die den Auftakt bildet zu einer verstärkten Mitarbeit der Werkstoffbetriebe im Leistungskampf der deutschen Betriebe 1941/42. Dr. Ley zeigte in seiner Ansprache die Grundlagen auf für die praktische Werkstoffarbeit. In den Betrieben müßten sich Arbeiter- und Soldatenum als die besten Mannesgüter vereinen und Führung und Gehorsamkeit in Disziplin, Achtung voreinander und mit dem Willen zu höchster Leistung zusammenstellen.

10 000 Palästina-Juden sollen kämpfen. Die jüdische Presse in Jerusalem kündigt an, daß sie in der Zeit vom 8. bis 12. Oktober eine große Werbung unter der jüdischen Bevölkerung Palästinas durchführen wird, um die Zahl der in der britischen Armee dienenden Palästina-Juden auf 10 000 zu bringen. Alle jüdischen Zeitungen sollen sich in den Dienst dieser Werbekampagne stellen.

* Sonnabendmittag fand in München eine Trauerfeier für Gottfried Feder, dem alten verdienten Mitkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, statt.

Reichskommissar Terboven befähigte auf einem Empfang für kommissarische Staatsräte in Oslö die bisherigen kommissarischen Staatsräte endgültig als Chef ihrer Departements mit der Amtsbezeichnung Minister.

Der italienische Minister Terboven hat in seiner unter dem Vorsitz des Duce gehaltenen Sitzung neben der Brotrationierung am 1. Oktober eine Anzahl kriegswirtschaftlicher Maßnahmen genehmigt. Die Maßnahmen haben vor allem den Zweck, spekulative Auswüchse unmöglich zu machen und eine gleichmäßige Verteilung der Kriegslasten auf alle Steuerzahler zu bewerkstelligen.

Spezialreiter Walter Dierke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbstättung mit Königsteiner Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisloft Nr. 7 gültig.

Ämtlicher Teil

Die Auszahlung des Familienunterhaltes an die Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen erfolgt Donnerstag, den 2. Oktober 1941, im Stadthaus, Zimmer 16.
Bad Schandau, den 29. September 1941.
Der Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil

Königsteiner Lichtspiele

Bis heute Montag verlängert
Der größte Filmserfolg des Jahres

...reitet für Deutschland

Morgen Dienstag und Mittwoch (auch für Jugendliche)
Ein Ufa-Film, der alle Herzen höher schlagen läßt

Jungens

nach dem Roman: „Die 13 Jungens von Dünendorf“ von Horst Kertt mit Albert Behn, Hilde Seiffert und einer Schar Jungens der Adolf-Hitler-Schulen.

Durch diesen Film weht ein frischer Wind. Der Zauber von Düne und Meer, von weißem Sand und blühenden Wogen umrahmt die ebenso spannende wie lustige Handlung.

Ufa-Kulturfilm — Deutsche Wochenschau

Anfangszeit: 20.00 — Vorverkaufszeit: 15.00 — 18.30

Lipirin

hilft schnell und sicher bei
schneidet jede Erkältung ab
Hersteller: Lindner's Apotheke, Dresden
Prager Str. 14. Erhältl. in allen
Apoth. 20 Tabl. RM 1.14, kl. Pack. 8 Tabl. .49

Pianos ge- v. 200 RM
spielt 200 an
Auswahl zirka 40 Stück
Kegel DRESDEN
Tel. 10119
Maternistraße 15 und 7
Warnungsschilder
für Fremdenzimmer, Verdunkelung betr., vorrätig
in der
Druckerei der Elbzeitung

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich zugleich im Namen unserer Eltern.

Rudolf Friebel u. Frau
Friederike geb. Kment
Ortst. Postelwitz Wien
im Sept. 1941

Arbeitsmädchen

oder Frauen

evtl. halbtagsweise für leichte Beschäftigung gesucht.
Max Gebler, Kom.-Def.
Krippen-Elbe

Gewerberäume

in unmittelbarer Nähe Bad Schandaus, ca. 200 qm groß, mit Anluß an die Staatsstraße, für jeden Zweck geeignet, sofort zu vermieten.

Näheres unter „G 28“ an die Sächs. Elbstätt., Bad Schandau.

Kleines, freistehendes Haus mit Garten

in Gegend Pirna, Bad Schandau, Sebnitz zu kaufen gesucht.
Gefl. Zuschriften postlagernd G. E. 1350 Dresden 30.

Dralle

Dr. Swollen's Birkenmoospulver ist einzigartig!

Es besitzt alle Vorzüge eines Naturprodukts, darüber hinaus aber die besonderen Eigenschaften des weltberühmten Dralle-Rezepts.

6. Deutsche Reichs-Lotterie
Ziehung der 1. Kl. am
17. und 18. Okt.

Aus meinen neuen Serien biete ich an:
1/8 Nr. 194 109 zu 3. — RM
1/4 Nr. 289 277 zu 6. — RM

Klähre Staats. Lott.-Einnahme
Königstein
Am Platz der St. Ruf 413
Postfachkonto
Dresden 70 39

Alte Silbermünzen
Altsilber, Altgold
u. hochwertigen Schmuck
übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Juwelier
Prager Straße 5 — B/65059
Anzeigenwerbung lohnt sich!

Sind Gichtiker Wetterpropheten?

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gichtiker und Rheumatischer bei Witterungswechsel verlässliche Schwermere bekommen. Vielfach tritt diese Verunsicherung schon auf, ehe die Wetterveränderung eintritt. Neue Forschungen haben gezeigt, daß hauptsächlich die Veränderung einer Wetterlage auf die Kranken wirkt, nicht das Wetter als solches. Dies beruht auf dem sogenannten Vorzeichen der Wetterfronten. Ob dabei der Luftdruck, der Feuchtigkeitsschicht der Luft, die Luftbewegung oder andere Faktoren ausschlaggebend sind, wissen wir noch nicht.

Wohl aber kann sich jeder Gichtiker und Rheumatischer diesen witterungsbedingten Verschlimmerungen entziehen, wenn er rechtzeitig Tonal nimmt. Tonal ist das seit 25 Jahren erprobte und bewährte Mittel gegen Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreihen, Fehlas, Neuralgien, Grippe und Erkältungskrankheiten. Tonal wirkt schmerzstillend, beseitigt die Beweglichkeit, fördert die Heilung und hilft so Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Tonal verdient auch für Bestrauten! Es gibt keinen Tonal-Ersatz! Sie bekommen Tonal zum Preise von RM — 89 und RM 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenleiden und Erkältungskrankheiten“ vom Tonalwert München 8-D/19

Sehr viele Soldaten

im Felde oder wo ihr Truppenteil sich befindet, lesen täglich ihre Heimatzeitung und sind dadurch in ständiger Verbindung mit der Heimat. Sollen wir Ihre Wehrmachtangehörigen nicht auch täglich unsere Zeitung schicken? Nur RM 1.65 monatlich. Versand kostenlos.



Ein Schwarzwald-Wegweiser in der Sowjetunion,

das Geburtstagsgeschenk badischer Soldaten für ihren Divisionsgeneral. (Pst. Bauer, Presse-Hoffmann, M.)



Das dritte Kriegs-W.S.W. im Zeichen des Sports

Reichssportführer von Tschammer und Osten sprach, umgeben von den Jünglingen des Sports, im Fernsehstudium zur Reichsstraßenfestung für das dritte Kriegs-Winterhilfsfest, zu der sich die Angehörigen des N.S.-Reichsbundes für Leibesübungen als Sammler geschlossen zur Verfügung stellten. (Atlantio, M.)



Generalfeldmarschall von Brauchitsch 60 Jahre alt

Der Oberbefehlshaber des Heeres vollendet am 4. Oktober sein 60. Lebensjahr. — Hier begrüßt der Generalfeldmarschall Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes. (Pst. Voigt, Atlantio, M.)

Das Kesseltreiben von Birjatin

Stukas, Panzer und Schützen zerschmetterten Budjenn-Divisionen.

Von Kriegsberichterstatter E. M. Krndt.

„Es kocht im Kessel überall“, sagte der kommandierende General, als er von der Spitze des Panzerregiments zurückkehrte, das von Osten her gegen Birjatin vorrückte, mitten hinein in den Feind. Vorbei an Panzergräben und Panzerstellungen, die von sowjetischen Panzerbataillonen in aller Eile mit Front gegen Westen errichtet worden waren. Daß unsere Panzer in ihrem Rücken erscheinen würden, noch während sie die schweren Erdwälle aufwarfen, hatte den zur Zwangsarbeit gepreßten Ukrainern der flüchtigen Marschall Budjenn sicher nicht gesagt. Sie waren völlig überrascht und konnten unser Erscheinen einfach nicht begreifen. Dann warfen sie Schuppen und Spaten weg, nahmen ihr armseliges Handgepäck auf.

Anderere trafen wir mit Waffen an. Man hatte in aller Eile Gewehre unter sie verteilt, um sie als bewaffnete Hilfstruppen der drohenden deutschen Gefahr entgegenzuwerfen. Uniformen gab es keine mehr. Tausende dieser Arbeitsklaffen ließen die Waffen fallen, während über ihre und unsere Köpfe hinweg Stuka-Formationen dröhnten.

Setze dich, wer kann!

Unsere Panzer-Division stieß aus dem Südosten vor, die motorisierte Infanterie kam aus dem Norden. Und als die Spitzen beider Formationen kämpfend Birjatin erreichten, hatten die Stukas sich bereits nach ihrer Art des böllig verwirrten Gegners angenommen und ganze Arbeit geleistet. Die unbarmherzigen Bomben und das Feuer unserer von allen Seiten heranrückenden Truppen verurachteten unter den

Sowjetdivisionen ein entsetzliches Chaos, ein wüstes Zohnwobohn. Hier gab es nur eine Parole: Setze dich, wer kann! Keiner der vielen Kommissare konnte den Zusammenbruch verhindern. Hunderte brennender Lastkraftwagen, verrosteter Panzer und Traktoren modernster Bauart, verpörrten die Straßen. Erbarmungslos blies der kalte Herbstwind Flammen und Rauch zum Himmel, Feuerfäden gleich standen lodrende Magazine. Unter Stuka-Treffern flürzten Kasernen zusammen und begruben ungezählte Tote unter ihren Trümmern. Wild gewordene Pferde rasten zitternd mit ihren Gespannen umher. Klatschschüsse richteten vergebens drohend ihre Rohre gegen die deutschen Maschinen. Unter dem Säusen und Krepieren der Bomben zerbrach jeder Wille zum Widerstand. Tausende von Soldaten brängten fliehend aus der Stadt heraus, Tausende von Fahrzeugen suchten in wilder Flucht nach allen Seiten dem Geschosshagel zu entgehen. Die moralischen Stämme südwärts der Stadt wurden vielen zum Grab.

Und die Maschinengewehre unserer Schützen hämmerten vom Norden, die Kanonen unserer Panzer zerfetzten vom Süden her jeden Widerstand. Gröhrende, betrunkene Truppsoldaten Budjenns, die sich in ihrer Angst und dem wüsten Durcheinander in Wodkaestern berauscht hatten, torkelten über verkokelte Leichen und krepiende Pferde uns entgegen. Durch die böllig von in- und aufeinandergefahrenen Fahrzeugen verstopften Straßen mußten unsere Panzer sich gewaltsam hindurchbrechen. Aus den Winkeln, Häusern, Gärten und Gräben kamen die Bolschewiken hervor, hoben die Hände, schlotternd, zusammengebrochen, Geschöpfe der Angst. Sie waren hin und her geworfen worden und überall auf deutschen Widerstand gestoßen. Die Bomben der Stukas und die Granaten der Panzer — sie erst brachten den in und um Birjatin eingeschlossenen Budjenn-Divisionen die Klarheit, daß das Ende da sei.

Das war das Ende.

Zwischen den zuckenden Leibern freierender Pferde, neben einem zertrümmerten Mammut-Panzer und den brennenden Balken eines zusammengebrochenen Hauses lagen da die Instrumente einer Sowjet-Mealmentstafel, in der Herbstsonne blinkte das silberne Metall höhnlich und kalt zwischen Schutt und Leichen. Notenblätter wirbelte der Wind auf, trug sie vor uns her. In einer dreistöckigen alten Kirche hatte ein motorisierter Werkstattraug sich eingerichtet. Am Sonntag werden die Bewohner der Stadt wieder zu Gott beten können, das ihnen in Jahrzehnten schrecklichster Bolschewikenherrschaft verboten war. Überall lagen Waffen umher, Maschinengewehre mit aufgesteckten Trommeln, geladene Geschütze, die nicht mehr zum Schuß kamen, auf dem Marktplatz stand eine motorisierte Kesselballontafel, die Seiltrossen wie von Riesenhand zusammengedrückt, die Hülsen zerfetzt.

Ungezählt sind die Gefangenen, die vorüberzogen. Hier wurden Divisionen vernichtet. Sie wurden im vorüberflüchtigen Zusammenwirken von deutschen Stukas, Panzern und Schützen geradezu zerschmettert. Unvorstellbar ist das Chaos in dem gewaltigen Kessel, dessen Auflösung mit dem Fall Kirows begann und an dessen Ende Zahlen von vernichteten Einheiten stehen, wie sie die Kriegsgeschichte bisher noch nicht kannte.

Die Lebensmittelkarten einer ganzen Stadt gestohlen

Paris. Einbrecher haben in der Nacht zum Donnerstag das Büro im Rathaus von M. L. bei Paris ausgeplündert, in dem die Lebensmittelkarten für die 50 000 Einwohner zählende Bevölkerung lagerten. Sie haben alle Karten gestohlen und sind unerkannt entkommen.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Barbuschat legt sich zu ihnen an den Tisch. Er ist froh, daß einer da ist, mit dem er vom Kriege sprechen kann und von den neuen Wirren, deren ferne Bogen auch bis in dieses einfame ostpreussische Dorf geschlagen wurden.

„Die Bauern stehen fest, aber unter den Landarbeitern gärt es, Herr Hauptmann“, sagt er sorgenvoll. „Der lange Winter trägt auch sein Teil dazu bei. Wo die Hände feiern müssen, rührt sich der Kopf, und unklare Gedanken sind gefährlich.“

Hagen nicht stumm.

Er möchte dem Gespräch eine andere Wendung geben, aber es gelingt ihm nicht. Barbuschat kommt immer wieder auf das zurück, was er aus den Zeitungen gelesen hat und was einkehrende Reisende ihm erzählt haben.

„Die Regierung ist schlapp, sie greift nicht durch. Jeder drückt sich vor der Verantwortung.“

Holger sitzt da, mit großen, brennenden Augen und halboffenem Munde. Zum erstenmal hört er das dunkle Wort: Revolution.

„Was ist 'Revolution', Vater?“ fragt er.

„Ausrubr, Empörung, junger Herr“, antwortet ihm Barbuschat. „In Berlin und in anderen Städten schließen sie auf den Straßen und —“

Luz Hagen hebt unwillig die Hand.

„Sprechen wir lieber nicht davon, Herr Barbuschat.“

Der Wirt versteht.

„Weiß er noch nichts?“ fragt er flüsternd.

„Nein!“ — Es klingt hart und abschließend.

Als sie wieder im Exzell sitzen, ist alles ganz anders als vorher. Des Vaters Gesicht ist streng und abweisend. Holger wagt nicht, auch nur eine der vielen Fragen an ihn zu stellen, die ihn bedrängen.

Endlich hält er es nicht mehr aus.

„Ist denn der Krieg doch noch nicht zu Ende, Vater? — Warum ist Herr Barbuschats Sohn beim Grenzschutz, und was tut er da?“

„Frag' mich nicht, Junge, ich kann dir darauf keine Antwort geben“, sagt er. Luz fühlt im gleichen Augenblick, daß er einen Fehler macht. Das leise Fünkeln Vertrauen, das sich in Holgers Seele geregt hat, verfliehet. Das Gesicht des Jungen schließt sich zusammen.

Holger fühlt sich verletzt, und der Vater weiß nicht, wie er die unvorsichtige Zurückweisung wieder gutmachen soll. Er ist sich ja selber noch nicht über alles klar. Er müßte

welt aushalten, um einem Knaben von elf Jahren die Wirren begreiflich zu machen, in der sich Deutschland und Hunderttausende von Menschen befinden, und er zweifelt mit Recht, ob es ihm überhaupt begreiflich zu machen sei.

Von der Seite sieht er das Profil seines Jungen, der stumm und trotzig neben ihm reitet, und ist erstaunt, wie scharf es schon geprägt ist.

„Ich werde es dir später einmal erklären, wenn du älter bist“, sagt er eintönig.

Holgers Mund verzieht sich, als wolle er weinen.

„Ich bin nicht mehr so dumm, wie du glaubst.“ — In harten Stößen kommen die Worte über seine Lippen, und mit einem Male drückt er seiner Stute die Hacken in die Weichen und schießt im Galopp davon.

„Holger!“ ruft der Vater ihm nach. „Zum Donnerwetter, Bengel, wirst du gleich halten!“

Der Junge folgt seinem Befehl nicht. Er stürzt durch den Wald, ein fliehender, auf- und abschnellender Schatten.

Luz Hagen setzt nun auch die Sporen an. Er jagt Holger nach, der sich den Weg abkürzt und über das Eis des Sees reitet.

Herrgott!!!

Einen Atemzug lang fühlt Hagen, wie sein Herz stockt. Gestern haben sie auf dem See Eis geschlagen. Aber Nacht sind die Böcher zugefroren, und eine dünne Schneeschicht deckt sie trügerisch zu. Wenn Holger da hineingerät —

Aber mit traumhafter Sicherheit fliegt die Stute über den See. Ihr Instinkt spürt die Gefahr. Sie weicht aus. Nur einmal splittert es kurz unter ihren Hufen.

„Holger — links, mehr links!“

Der Schrei geht laut durch die weiße Stille.

Gottlob!

Der Junge ist am anderen Ufer.

Luz Hagens Hände zittern, als er sich die Schweißperlen von der Stirn wischt.

Zehn Minuten später ist er zu Hause.

In der Diele steht Holger mit blassem Gesicht und fest zusammengepreßten Lippen.

„Verzeih, Vater, ich wollte dich nicht erschrecken“, sagt er, und seine Augen sind dunkel vor Erregung. „Ich weiß nicht, warum ich es tun mußte. Ich war traurig — und auch wütend.“

Hagen fühlt sich entworfen. Der Zorn in ihm verebbt. „Es ist gut, Holger“, sagt er rau, und wieder ist ein Bewundern in ihm über den Jungen, der mit seinen elf Jahren wie ein Fünfzehnjähriger spricht.

„Sag es nicht der Mutter.“ — Bittend sehen ihn die blauen Augen an. Elisabeths Augen, denen man nichts abschlagen kann.

„Ich werde ihr nichts sagen, und über das andere sprechen wir einmal zu gelegener Zeit.“

Luz Hagen streicht mit der Hand, die noch immer feile

zittert, über den blonden Scheitel des Knaben und schießt Holger hinauf in sein Zimmer.

3. Kapitel

Holger macht es dem Vater nicht leicht. Während der nächsten Tage weicht er ihm aus, und als Hagen einmal unermutet in die Stube seines Jungen hinaufkommt, findet er auf Holgers Arbeitstisch linksgerichtete Zeitungen liegen.

Es trifft ihn wie ein Schlag.

Das darf nicht sein!

Solche Zeitungen sind Gift für ein Kind, weil es ihm wehrlos ausgeliefert ist.

Er spricht mit Holger, und weil er erregt ist, wird er heftiger als er es gewollt hat.

Der Junge

Er will nicht einsehen, warum er diese Zeitungen nicht lesen soll.

„Weil du das Zeug, das darinsteht, noch gar nicht verarbeiten kannst. Habe ich dir nicht versprochen, daß ich mit dir über alles, was dich beschäftigt, reden will?“

Holger zieht die Brauen zusammen.

„Du tuft es ja nicht“, sagt er unbefriedigt.

„Weil es noch nicht an der Zeit ist.“

Auch Hagen fühlt sich gereizt. Es ist nicht die Auflehnung des Sohnes, die ihn ungeduldig macht. Seine Erregung hat tieferen Grund.

Was soll er dem Jungen sagen, und wie soll er es ihm sagen?

Darf er ein Kind mit Gedanken belasten, mit denen er kaum selber fertig wird?

„Warum schließen sie in Berlin auf den Straßen, und was sind Kommunisten? Sind das Franzosen oder Engländer?“ fragt Holger.

Sein Kopf steht schmal und schattenhaft vor der Helle des Fensters. Sein schlanker Körper ist gespannt.

Luz Hagen streckt die Hände aus und zieht den Jungen zwischen seine Knie.

„Es sind Deutsche wie wir“, sagt er, und die Worte kommen ihm widerwillig über die Lippen. „Sie glauben, wenn sie unser Land regieren würden, daß sie dann alles besser machen könnten, und nun wollen sie mit der Waffe in der Hand um diese Macht kämpfen. Das nennt man 'Revolution', Holger. Sie ist schrecklich und gefährlich, wenn sie nur blind zerstört und nicht die Kraft hat, auf den Trümmern etwas Neues aufzubauen, das besser und gesünder ist als das Alte.“

Der Junge reckt sich zwischen den Knien des Vaters auf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichsarbeitsdienst im Kriege

Mitbeteiligt an den Erfolgen unserer Wehrmacht.

Von H.D. Richter M. Lehmann.

Nicht erst bei Ausbruch der Feindseligkeiten im Herbst 1939 verließ der Arbeitsdienst seine friedensmäßigen Einsatzgebiete, um der Anforderung der Wehrmacht zum Kriegseinsatz Folge zu leisten. In seiner Sorge um die Sicherheit des Reiches gab der Führer im Frühjahr 1938 den Befehl zum Bau des Westwalls. Als im Sommer 1939 die ersten Sturmzeichen im Westen und Osten die kommende Auseinandersetzung ankündigten, trat die stille Arbeit des Reichsarbeitsdienstes zum erstenmal auch im Rahmen unmittelbarer militärischer Vorbereitungen sichtbar in Erscheinung: zu dem Schutzwall im deutschen Westen kam der an der deutschen Ostgrenze, in deren Ausbau der Reichsarbeitsdienst in immer steigendem Maße eingeschaltet worden war.

Als wirklich die Wärfel im Osten fielen und Polen das deutsche Volkstum auszurufen und die deutsche Grenze zu überschreiten versuchte, da stand auf einen Schlag jene gewaltige Einheit, ohne die die schnelle Durchführung des Septemberfeldzuges nicht möglich gewesen wäre, bestimmt, Nachschubstraßen, Brücken, Eisenbahnlinien, Feldflugplätze usw. wiederherzustellen und in Ordnung zu halten, ohne die eine Armee nicht kämpfen, nicht angreifen, nicht siegen kann. Fast unmittelbar auf die kämpfende Truppe folgten auch auf dem norwegischen Kriegsschauplatz die Männer des Reichsarbeitsdienstes. Als die deutschen Truppen am 10. Mai vorigen Jahres zum Vormarsch im Westen antraten, rückte auch der Reichsarbeitsdienst in die Stellungen ein, die ihm zur Durchführung seiner kriegsmäßigen Aufgaben zugewiesen waren. Nach den Plänen, die in den Wintermonaten festgelegt waren, fand die Organisation des Reichsarbeitsführers ihren Großeinsatz für Heer und Luftwaffe.

Nach dem kurzdauernden Feldzug gegen die verheerenden Völker des Baltikums, bei dem auch Arbeitsmänner in gleicher Weise wie bei den Feldzügen zuvor ihren Einsatz fanden, hat nun im Osten der Kampf des Reichsarbeitsdienstes gegen die sowjetische Unwegsamkeit begonnen. Eingereicht als selbstverständliches und unentbehrliches Glied in der endlosen Kette des Vormarsches, sollen die motorisierten Abteilungen, vorn, wo es noch heiß hergeht, erwartet man sie. In vielen Stellen muß erst das Lied der Arbeit erklingen, ehe die Waffen wieder sprechen können. Wir treffen Arbeitsmänner beim Verladen von Munition und Benzin, bei der Einrichtung von Tankstellen, beim Bau von Behelfsbrücken und Herrichten taum erkämpfter Feldflugplätze. Mehr aber als irgendwo zuvor wird bei diesem Feldzug der Spaten des jungen deutschen Mannes gerufen werden, um dort mit die Voraussetzung für weitere Erfolge unserer Wehrmacht zu erarbeiten.

Wetere Unterberufe „Prüfungstreif“. Innerhalb der Neuordnung der industriellen Unterberufe sind in jüngster Zeit für weitere Unterberufe Prüfungsanforderungen erteilt worden, so daß der Einführung von Abschlußprüfungen in diesen Berufen grundsätzlich nichts mehr im Wege steht. Es handelt sich dabei um folgende Berufe: Papiermacher, Steinbrecher, Plastersteinmacher, Kalkjungverker, Fischräucherer, Hochöfen, Thomasstahtverker, Martin- und Elektrostahtverker.

Erlaß von Prüfungsgebühren auch für verkehrte RAD-Männer. Die Satzungen der Prüfungsämter bei den Industrie- und Handelskammern sehen die Möglichkeit vor, die Prüfungsgebühren für Kriegsverkehrte zu erlassen. Auf Anregung des Reichsarbeitsministers ist nunmehr entschieden worden, daß den verkehrten Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes dieselbe Vergünstigung zu gewähren ist. Die Industrie- und Handelskammern werden also auch ihnen die Prüfungsgebühren erlassen.

Rüftungseinsatz der Fachstudenten wird auf die Praxis angerechnet. Die von den Studierenden der Ingenieur- und Bauwissenschaften während des Krieges abgeleitete Arbeitszeit im Rüstungseinsatz der deutschen Studenten ist in all den Fällen, in denen in den Ferien eine fehlende Praxiszeit nachgeholt werden muß, als solche anzuerkennen. Der Reichswirtschaftsminister hat eine entsprechende Anordnung erlassen.

Sport vom Sonntag

Die große Bewährung des deutschen Sports

Der letzte Sportsonntag im September stand ganz im Zeichen des Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42. Der NS-Reichsbund für Leibesübungen hatte wieder die ehrenvolle Aufgabe, dieses große soziale Werk des Führers zu eröffnen. Er beschränkte sich natürlich nicht darauf, lediglich das geschmackvolle Abzeichen für die erste große Straßensammlung, das Halentkrenz in seiner Entwicklung von über 4000 Jahren, zu verkaufen, sondern er ging darüber hinaus in größtem Umfang auf die Straßen und Plätze, um mit unzähligen sportlichen Vorführungen und Darbietungen aller Art für das Winterhilfswerk, gleichzeitig aber auch für sich selbst zu werden. Alle Sportarten waren daran beteiligt. Jung und alt, Männer und Frauen stellten sich in den Dienst der schönen Aufgabe. Eine besondere Note brachte dabei der Einsatz der Allerjüngsten; fand doch zur gleichen Zeit der dritte Reichsverband für das Kinderturnen statt. Überall in Stadt und Land wurde die Gelegenheit, die Vielfältigkeit der Leibesübungen zu zeigen, ausgenutzt, während am Sonntag auch repräsentative Großveranstaltungen in den Dienst der Sammelbüchse gestellt wurden. Während war dabei der Fußball mit einer Reihe bedeutender Vereine- und Städtepiele, neben denen die Meisterschaftskämpfe weiterliefen.

Das Fußballtreffen der Nordmark gegen Niedersachsen in Hamburg endete mit dem sicheren 6:1-Sieg der Nordmark. Im Poffstadium zu Berlin begegneten sich zum erstenmal die Auswahlmannschaften von Straßburg und Berlin. Das Spiel ging mit einem 3:1-Erfolg für Berlin aus.

Zu den größeren Veranstaltungen für das WSH, zählte der Stuttgarter Sportabend, bei dem die Nationalturner mit ihren Rübungen an den Geräten und im Bodenturnen großen Beifall fanden. Bei der gleichen Gelegenheit lieferten sich die Amateurböhrer schöne Kämpfe. Europameister Nürnberg siegte über den deutschen Jugendmeister Bisher nach Pommern. In Magdeburg starteten gleichfalls Turner und Boxer im Dienste des WSH. In der Turnriege stand u. a. der bekannte Meisterrunner Kröbisch. Auch in Hamburg gab es im Rahmen der WSH-Veranstaltungen ein Vorturnier, aus dem der deutsche Weltgewichtsmeister Rasche als Sieger hervorging.

Dresden gegen Nürnberg-Fürth 1:0 (0:0)

Unter der großen Zahl von Fußballspielen, die zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes im Sachjengau ausgetragen wurden, ragte die Begegnung zwischen Dresden und Nürnberg-Fürth besonders heraus. Dresdens Städteelf siegte knapp, aber verdient mit 1:0 (0:0). In Leipzig zog die Stadtemannschaft gegen den tüchtigen LuStw.-SV Würzen mit 2:5 (1:2) den kürzeren. In Chemnitz überraschte der Chemnitzer BC durch einen 8:2-Sieg (5:1) im Ortsrivalenkampf gegen die Polizei Chemnitz. Die Städteelf von Zwickau unterlag dem Planitzer SC 2:8 (1:2). Guts Muts Dresden besiegte die Freiburger Sportfreunde mit 6:1 (5:0). Der BC Hartha siegte zweimal gegen den Döbener SC, im ersten Treffen am Sonnabend mit 6:0 und im Rückspiel mit 5:1. In Plauen holte sich im Hauptspiel Konordia Plauen einen 2:1-Sieg (1:0) gegen den 1. Bvgtl. FC Plauen.

Handballkampf Dresden gegen Prag 10:6 (5:3)

Im Rahmen der Spiele für das Kriegs-WSH, kam es am Sonntag in Dresden zur Begegnung der Handballmannschaften von Dresden und Prag. Dresden gewann verdient mit 10:6 (5:3) dank der geschlossenen Mannschaftsleistung und des besseren Angriffsplayes. Werab, Münzner und Mehner (je 3) sowie Schütze erzielten die zehn Tore für Dresdens Mannschaft, während Prag durch Schmidt (3), Meyer, Böhme und Noad erfolgreich sein konnte. — In Leipzig siegte eine Städteelf gegen eine Wehrmachtself mit 7:5 (2:2), während eine weitere Leipziger Städtevertretung in Würzen gegen den LuStwaffen-SV mit 11:7 (4:4) die Oberhand behielt.

Richter, Chemnitz, in großer Form

Mit einer großartigen Leistung wartete der Chemnitzer Werner Richter am Sonntag beim reichsoffenen Schweinratter Hundstreckenrennen über 148 km. auf. Richter erschien zu spät am Start und nahm das Rennen erst auf, als das Feld schon zwei Minuten gestartet war. Er jagte mit dem zurückgebliebenen Kexler hinter seinen Gegnern her, fand sehr bald Anschluss und siegte dann nach einer Fahrzeit von 4:05:01 gegen Kitzheimer, Nürnberg, Naarg, Berlin, sowie die Nürnberger Pannemüller, Hiltl und Kexler.

Günther Schloßreich-Sieger in Chemnitz

Die Chemnitzer Straßenamateure bestritten am Sonntag auf der bekannten Schloßreichstrecke in Chemnitz ein Hundstreckenrennen über 60 Runden (gleich 100 Runden). Nach einem misglückten Ausreißversuch nach der halben Strecke machten sich zum Schluß Günther, Reichel und Hoff vom Feld frei und passierten in dieser Reihenfolge mit zwei Minuten vor dem Feld das Ziel.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Zigaretten aus Feldpostsendungen gestohlen

Um sein starkes Rauchbedürfnis zu befriedigen, kam der als Postfacharbeiter in Meisa beschäftigte Gemeine Walter Ernst Schoob auf den verwerflichen Gedanken sich Zigaretten aus Feldpostsendungen zu nehmen. Er erbrach einige Feldpostsendungen und erbeutete veniae Schachteln Zigaretten, die ihm nun ins Ruchhaus brachten. Schoob mußte sich vor dem Sondergericht Dresden verantworten, das ihn als Volksknecht, der die Verbindung zwischen Heimat und Front zerstört hat, hart anfaßte und zu zwei Jahren Ruchhaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilte.

Schwarzschlächter zu Ruchhaus verurteilt

In der Zeit vom November 1940 bis Juli 1941 schlachtete der 1892 geborene Huno Walter Steiner aus Herold l. G. mehrere Schweine schwarz. Das Fleisch verwendete er in der Hauptsache in seiner Gastwirtschaft, wo er es ohne Marken abließ. Diese Verfeinerung erheblicher Fleischmengen mußte er mit zwei Jahren Ruchhaus büßen, die ihm das Sondergericht Dresden aufluderte.

Die Löse Stiefmutter

Mit einem glücklicherweise nur selten vorkommenden Fall hatte sich am 18. Juli ds. Js. das Dresdner Landgericht zu befassen. Damals angeklagt war die im Jahre 1909 geborene Frieda K. geb. S. aus Nadeburg (Bezirk Dresden), die das Gericht wegen Kindesmißhandlung (§ 223 b StGB.) zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilte. Dieses Urteil hat jetzt durch das Reichsgericht, an das sich die Angeklagte mit dem Ziele einer Strafmißderung gewandt hatte, seine rechtskräftige Bestätigung gefunden.

Die Angeklagte, seit 1939 als Bezirkshebamme in Nadeburg tätig, hatte am 1. März v. Js. ihren jetzigen Ehemann geheiratet. Dieser brachte aus erster Ehe einen im Jahre 1938 geborenen Sohn namens Hartmut mit in die neue Lebensgemeinschaft. Zunächst hatte der Kleine nichts auszusprechen, solange der Vater für ihn sorgte. Das änderte sich aber grundfänglich, als dieser am 24. August v. Js. zur Wehrmacht einrückte. Für den kleinen Hartmut begann darauf eine wahre Lebenszeit, denn er wurde von seiner Stiefmutter bei jeder Geringfügigkeit roh mißhandelt. Erst das Hinzukommen der Großmutter setzte der Lebenszeit des Jungen ein Ende. Sie nahm trotz des Protestes ihrer Schwiegertochter den verängstigten Knaben mit und ließ ihn von einem Arzt untersuchen. Dieser stellte dann am Körper des noch nicht drei Jahre alten Knaben zahlreiche blaue Flecken und blutunterlaufene Stellen fest, die von entsetzlichen Prügeln herrihrten.

Bei der Strafverurteilung berücksichtigte das Gericht, daß die Angeklagte das ihr zustehende Zuchtungsrecht weit überschritten und dem Kinde durch ihre rohe Behandlung erhebliche Schmerzen zugefügt hatte. Darüber hinaus entspricht ihre Handlungsweise in ihrer Eigenschaft als Bezirkshebamme einer überaus gefährlichen Gefährdung.

Nach der Arbeit die Erholung

Donath Wer was vom Apfelsaft versteht, der wählt die „Donath-Qualität“
Donath — Kelterei — Lockwitzgrund

Bad Schandau u. Umg.
Gasthaus „Stadt Zittau“ Bad Schandau
Sebnitzer Str.
Ang. Aufenthalt bei guter Verpflegung. Fremdenz., sep. Vereinszimmer. Tel. 126. **Rich. Neumann**, neuer Besitzer.

Roßbergs Gaststätte
(ehemals Keglerheim). Bad Schandau, Elbstraße.
Frdl. Fremdenzimmer. Gutbürgerl. Küche. Echte Biere und Weine. Tel. 160. **Erich Roßberg**.

Hotel Ostrauer Scheibe
Auf neuer Autobahn od. d. Fahrstuhl bequem zu erreich. Zimmer m. fl. Kalt- u. Warmwasser. Ganzjährig geöffnet. Fernr. 53. Mäßige Preise. Langj. Besitzer **Otto Rämisch**.

Ein kleines Paradies am Elbestrand!
Café Häntzschel
Bad Schandau-Postelwitz. Ruf 223. Elbterrassen. Fremdenzimmer, Parkplatz. **R. Coblenz**, Küchenmeister.

Berghotel und Restaurant Brand Der Balkon des Elbgebirges
Fernruf Hohnstein 114. Lohnendes Ausflugsziel. Auf herrlichen Waldwegen bequem zu erreichen.

Besucht den Großen Winterberg!
Telefon: Bad Schandau 205 — Beliebt. Ausflugsziel
Bahn- und Schiffsstation Schmilka

Kuhstall die heimliche, historische Vergaststätte erwartet Sie als Gast bei Ihren Ausflügen
Stimmungsvolle Stunden können Sie hier oben erleben
Gut gepflegte Wege — Sonntags Führungen.

Gasthaus Selsenmühle im Riebnichtal
Mit Autobus oder Straßenbahn von Bad Schandau erreichbar.
Saub. Fremdenz., Kälte u. warme Speisen. Bel. gut. Kaffee. Sch. Gart. Tel. Sebnitz 291. Neue Bewirtung. **Emil Nahe**.

Königstein
BLAUER STERN
Auto-Garage. Telefon 267. Besitzer: **Robert Maggr**.

Fremdenhof
Deutsches Haus
Königstein. Schön gelegene Gaststätte mit Garten in Elbnähe. Zentralheizung / Fließendes Wasser / Garage — Telefon 402

Sachsenhof Restaurant I. Etage und Bräustübel
Gute Küche, gepflegte Biere (Anstich v. Saazer Urstoff). Weine und Liköre. Telefon 332. **Otto Wilh. Müller**.

Hotel Stadt London
Königstein (Sächs. Schweiz). Fernspr. 430. Schöne freie Lage mit herrl. Aussicht. Autohaltestelle. **H. Großmann**.

Schrägers Gasthaus
Kl. Kirchgasse a. Fußweg zur Festung. Eig. Fleischerei m. mod. el. Kühlant. Gutb. Mittagstisch. Ziv. Preise. Gutgepflegte Biere. Frdl. Fremdenz. Tel. 364. **Alfred Rehn**.

Ratskeller Gegenüber dem Rathaus. Preisw. Mittagstisch. Freundl. Fremdenzimmer, Vereinsz. Kr. u. erw. Voigt.

Ganz wie zu Hause Café LOOSE
fühlt man sich im Café
Königstein, an der Kirche
Staub- u. lärmfreier Garten, schöne Fremdenz. Tel. 372.

Fels Pfaffenstein 428 m. ü. N. N.
Hochint. Felspartien. Gut. Berggasthaus. Fremdenzimm. Prähist. Funde. Bahn- u. Schiffstat. Königstein. Tel. 418. Bes. R. Keiler. Gleichz. Bew. d. Schwimmbad. Pfaffend.

Kurort Gohrisch
Sennerhütte Kurort Gohrisch
Altren. Gaststätte, herrl. gelegen, großer, schöner Garten mit mod. Tanzdielen. Säle für große u. kleine Veranstalt. Eigene Fleischerei. Preisw. gute Küche. Fernruf: Königstein 305. **Besitzer: Erh. Lohse**.

Hotel Annas Hof Kurort Gohrisch
Behagl. Fremdenzimmer, bekannt gute Küche, beliebte Kaffeestation, großer schattiger Garten m. Liegewiese. Geeignete Säle für Betriebsfahrten u. Vereine. Autogar. Tel. Königstein 291. **Besitzer Kurt Klimmer**.

Gaststätte Erholung - Gohrisch
Neue Bewirtung! — Bürgerliches Speisehaus. Schattiger Garten. Saal für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Sommerwohnung. Tel. Königstein 315. **Frida Schulz-Nicke**.

Gasthaus zur Hoffnung, Papstsdorf
Autobus-Endstation. Preisw. Verpflegung. Kaffeestation. Übernachtung. Liegewiese. Fernruf Königstein 208.